Einzelpreis 450 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 8.000.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten 8.500.000 „
„ die Post . . 8.500.000 „
Ausland . . . . 10.000.000 „
Pro Woche . . 2.250.000 „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 90000 Mk. pol
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 300,000 „
Eingesandts im lokalen Teil: 600000 „
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 90. Lodz, Sonntag, den 13. April 1924. **2. Jahrgang.**

Verhandlungen über die deutsche Kolonistenfrage.

Paris, 12. April. (Pat.). Gestern wurden im Büro des Völkerbundes die Verhandlungen über die Angelegenheit der aus Polen ausgewiesenen deutschen Kolonisten aufgenommen. Von seiten der polnischen Regierung nehmen an den Verhandlungen der Leiter des politischen Departements des Außenministeriums, Kozminski, sowie Legationsrat Szembek teil. In der morgigen Sitzung soll die Entscheidung in dieser Angelegenheit getroffen werden.

Um das Schicksal Zamoyskis.

Warschau, 12. April. Gestern wurde, wie polnische Blätter berichten, Außenminister Zamoyski erneut bei dem Ministerpräsidenten vorstellig, um wieder sein Rücktrittsgesuch vorzubringen. Doch soll die Frage des Rücktritts nicht entschieden worden sein. Man soll vielmehr übereingekommen sein, auf den leitenden Posten des Außenministeriums Aenderungen vorzunehmen. Ebenso gelangte mit Rücksicht auf das Rücktrittsgesuch Skirmunts die Frage der Besetzung des Gesandtenpostens in London und die Frage eines ständigen Delegierten beim Völkerbund zur Sprache, für welchen Posten Skrzynski vorgesehen ist.

Deutschland wird über die Sachverständigenberichte verhandeln.

Berlin, 12. April. (Pat.) Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann erklärte, daß der Bericht der Sachverständigen eine Grundlage zu Verhandlungen über die Regelung der Reparationsfrage biete. Er trat gegen diejenigen auf, die die Rapporte der Sachverständigen für unerfüllbar oder illusorisch betrachten. „Die Reichsregierung" — so sagte Stresemann — „wird die Aufforderung des Völkerbundes und der Verbündeten annehmen und ihre Vertreter nach Paris entsenden".

Paris, 12. April. (Pat.) Die „N. Fr. Pr." läßt sich aus Berlin melden, daß die deutsche Reichsregierung in ihrer Antwort gewisse Vorbehalte machen werde. Ueber diese Vorbehalte wird zurzeit im Kabinettsrat verhandelt.

Berlin, 12. April. (A. W.) Die deutsche Regierung wurde amtlich davon in Kenntnis gesetzt, daß die Reparationskommission die Sachverständigengutachten angenommen und deren Annahme den Alliierten gleichfalls empfohlen habe. Im Zusammenhang damit fand heute ein Kabinettsrat statt, auf dem beschlossen wurde, ungeachtet der bevorstehenden Reichstagsneuwahlen die Beratungen über die Sachverständigenberichte aufzunehmen. Am Montag findet eine Konferenz statt, an der alle Ministerpräsidenten und Finanzminister der einzelnen Bundesstaaten teilnehmen werden.

*

Paris, 12. April. (Pat.) Die Reparationskommission sprach im Hinblick auf die Sachverständigenberichte ihre Anerkennung über die Bemühungen und die Unparteilichkeit der Sachverständigen aus, die bestrebt gewesen seien, eine möglichst baldige Verständigung mit Deutschland herbeizuführen. Die endgültige Annahme der Vorschläge der Sachverständigen seitens der Reparationskommission wird jedoch davon abhängen, ob Deutschland sich noch vor dem 17. April zur Annahme des neuen Zahlungsplanes bereit erklären wird. Die grundsätzliche Annahme der Sachverständigenvorschläge schließt jedoch das Recht der Reparationskommission nicht aus, gewisse im Zahlungsplan vorgesehene Aenderungen (aha! Die Schriftl.) vorzunehmen. Nach dieser Richtung hin hat der französische Delegierte (!) einen Vorbehalt allgemeiner Natur formuliert.

Paris, 12. April. (Pat.) Der italienische Delegierte Salvator Raggi ist nach Rom abgereist, um mit Mussolini über den Sachverständigenbericht Rücksprache zu nehmen.

Die englisch-russischen Verhandlungen.

London, 12. April. (Pat.) Die Verhandlungen zwischen England und der Sowjetregierung werden am Montag beginnen und etwa 2 Monate dauern.

London, 12. April. (Pat.) „Daily Expreß" berichtet aus Moskau, daß Radek neuerdings die Ablehnung der Zahlung der Kriegsschulden seitens der Sowjetregierung bestätigt habe. Dagegen seien die Sowjets bereit, mit England einen Vertrag wegen Regelung anderer Wirtschaftsfragen abzuschließen unter der Voraussetzung, daß der Moskauer Regierung seitens Englands ein Kredit ohne Sonderbedingungen gewährt würde.

London, 12. April. (A. W.) Auf der englisch-russischen Konferenz werden auch die beßarabische und und die Memelfrage zur Sprache gelangen. Der Plan, zu den Verhandlungen einen Vertreter der französischen Regierung zuzulassen, wurde fallen gelassen. Doch hat die englische Delegation die Anweisung erhalten, die französischen Interessen zu verteidigen.

Lloyd George schwer erkrankt.

London, 12. April. (Pat.) Lloyd George ist schwer erkrankt.

Pasitsch abermals zurückgetreten.

Belgrad, 12. April. (Pat.) Ministerpräsident Pasitsch überreichte heute dem König das Rücktrittsgesuch des südslawischen Kabinetts, das vom König auch angenommen wurde.

Vor dem griechischen Volksentscheid.

Republik oder Monarchie.

Am heutigen Sonntag findet in Griechenland die Volksabstimmung statt, die darüber zu entscheiden hat, ob Griechenland eine Republik werden oder ein Königreich bleiben soll. Die Wahlpropaganda ist in vollem Gange. Seit der Führer der Königstreuen, Metaxas, in Athen eingetroffen ist, sind die Wahlaussichten der Monarchisten stark im Steigen. Welche Partei aber auch siegen wird, Monarchisten oder Republikaner, so werden sie doch nur über eine geringe Mehrheit verfügen. Eine volle Klärung der Lage wird der Ausfall der Wahlen somit, wie man in eingeweihten Kreisen annimmt, kaum bringen.

Die gemäßigten Monarchisten rechnen deshalb, selbst im Falle eines Sieges, nicht mit der Möglichkeit, daß der König ohne weiteres nach Athen zurückkehren könne. In dem Falle würde erst die Frage aufgeworfen werden müssen, ob König Georg auf dem Thron verbleiben oder ob eine neue Dynastie gewählt werden würde. König Georg hat bisher alle Vorschläge, die ihm von der Regierung Papanastassiu über eine gutwillige Abfindung gemacht wurden, zurückgewiesen. Es scheint auch, als ob ihm Metaxas nicht zu einem Nachgeben geraten hat.

Der leidenschaftliche Haß der Parteien, der seit dem Ausscheiden von Venizelos aus dem aktiven politischen Leben ein wenig im Abflauen war, macht sich wieder geltend, trotzdem sich das ganze Land nach Frieden und Ruhe sehnt. Der Ministerpräsident Papanastassiu stellt deshalb die Versöhnungsaktion nach wie vor in den Vordergrund seiner Politik. Er versucht, wenigstens die gemäßigten Monarchisten für eine Politik der Verständigung zu gewinnen. So erklärt es sich auch, daß Metaxas die Rückkehr nach Athen und die freie Wahlpropaganda ermöglicht worden ist.

Die Entscheidung steht in Griechenland vor der Tür. Mit Sicherheit läßt sich keine Voraussage über den Ausgang der Wahlen machen, beide Parteien haben einen starken Anhang. Es bleibt für Griechenland nur zu hoffen, daß der Versöhnungs- und Kompromißgedanke über die politischen Gegensätze siegt und daß das schwergeprüfte Land vor neuen Erschütterungen bewahrt bleibt.

In England ist die von den Werftbesitzern angekündigte Aussperrung der Arbeiter erfolgt.

Der Abg. Thugutt hat sich von Rom nach London begeben, wo er von Macdonald empfangen wurde.

Die Minderheitenpolitik in Theorie und Praxis.

Von Eugen Naumann, Sejmabgeordneter.

Das Warschauer Piastenorgan „Echo Warszawskie" hat an die Führer der Parlamentsfraktionen eine Rundfrage bezüglich der Minderheitenpolitik der polnischen Regierung gerichtet. Nachstehend geben wir die Ausführungen des Vorsitzenden der Deutschen Vereinigung in Sejm und Senat, Abg. Eugen Naumann, über diese Fragen wieder.

Die Schriftleitung.

Die Richtlinien für die Minderheitenpolitik in Polen sind klar und deutlich in der Konstitution und in dem für Polen verbindlichen Minderheitenschutzvertrage festgelegt. Es ist nichts weiter vonnöten, als diese Richtlinien streng festzuhalten.

Bislang ist das nicht geschehen. Ganz im Gegenteil wird offen zugestanden, daß der Minderheitenschutzvertrag für Polen eine lästige Fessel darstelle, die so bald als möglich abgestreift werden müsse und daß die Konstitution all zu stark (!) von demokratischen Ideen der europäischen Westmächte durchtränkt sei, die für Polen nicht paßten.

In dieser für die bisherige Minderheitenpolitik und Gesetzgebung maßgebenden Anschauung dokumentiert sich eine völlige Verkennung der Struktur des polnischen Staates, seiner Entstehungsgeschichte und seiner Zukunftsaufgaben.

Die Signatarmächte des Friedensvertrages haben bewußt dem neuen Polen Grenzen gegeben, innerhalb deren neben der polnischen Bevölkerung ein außerordentlich starker Prozentsatz völkischer Minderheiten beheimatet war. Wenn das Schicksal dieser Minderheiten an das des nunmehrigen polnischen Herrenvolkes gekettet wurde, so schien gerade die polnische Nation auf Grund ihrer besten Traditionen (Zeit Kazimiers des Großen) und bei ihrer starken Durchtränkung mit fremdem Blute befähigt, die Schwierigkeiten, die die staatliche Einordnung von völkischen Minderheiten mit sich bringen mußte, glücklich zu überwinden. Man hoffte in dem neuen Polen einen Staatstyp zu schaffen, der für die Gesundung der europäischen Staatengemeinschaft richtunggebend sein sollte, ja, der vielleicht bei der Befriedung Europas die Führung übernehmen konnte. Insbesondere Wilson, der pazifistisch eingestellte Amerikaner, war fest davon überzeugt, daß gerade die polnische Nation, der man von früheren Zeiten her weitgehende Toleranz nachrühmte, befähigt sein würde, das Staatengebilde, zu dessen Aus- und Aufbau sie berufen wurde, zu einem Bollwerk wahrer Demokratie zu machen. Warum sollte sich nicht das, was sich in der Schweiz in langer historischer Entwicklung vollzogen hatte, unter den Auspizien des Völkerbundes in schnellerem Aufbau in einem territorialen Gefüge durchsetzen, dessen einzelne Teile auf eine vielgestaltige politische Vergangenheit und kulturelle Entwicklung zurückblickten? Der Schweizer als solcher, bewußt und mit ganzem Herzen Schweizer Staatsbürger, daneben aber ebenso bewußt ein Vertreter seines italienischen, deutschen oder französischen Volkstums! Hier als Analogon der polnische Staat mit Bürgern, die sich als solche zu ihm bekennen, die sich aber als Polen, Deutsche, Ukrainer, Juden oder Weißrussen ihres Volkstums bewußt bleiben.

Gerade die Vereinigung der Angehörigen verschiedener Nationalitäten in ein und demselben Staate hätte die Ueberbrückung der nationalen Gegensätze zwischen den einzelnen europäischen Staaten wirksam vorbereiten können. Polen sollte mit seiner praktischen Lösung des Minoritätenproblems über seine Grenzen hinaus Werbearbeit leisten. Man dachte sich den neuen Staat als ein Gebilde, das unter Zusammenfassung der verschiedensten Nationalitäten zu gemeinsamer Kulturarbeit eine starke Anziehungskraft auf die Bevölkerung der Nachbarstaaten ausüben und diese Nachbarstaaten selbst zu ähnlicher Neuorientierung bestimmen sollte. Polen war damit eine Mission von weltgeschichtlicher Bedeutung zugewiesen. Es sollte hier im Herzen Europas eben nicht ein neues

Das Wichtigste im Blatt:

Verhandlungen über die deutsche Ansiedlerfrage.
Deutschland wird über die Sachverständigenberichte verhandeln.
Pasitsch abermals zurückgetreten.
Wichtige Beschlüsse des Ministerrats (Siehe Regierungsmaßnahmen).
Die Bestattung der drei Feuerwehrhelden in Lodz.

Heute: Illustrierte Sonntagsbeilage.

Staatsgebilde von starker nationaler Struktur entstehen, dessen Grenzen ein mit nationalistischer Energie geladener Stacheldraht umzieht, sondern es sollte ein Zentrum geschaffen werden, von dem aus ungehemmt die Ideen der Nationalitätenversöhnung ausstrahlen. Nicht ein Pfahl im Fleische des europäischen Staatskörpers sollte Polen werden, sondern der Lebensnerv in diesem Körper.

Nur das Verstehen dieser Mission und das rückhaltlose Bekenntnis zu ihr vermag Polen seine Zukunft zu gewährleisten und seine Grenzen zu sichern. Jedes Mißverstehen des eigenen politischen Daseinszweckes und jede Abkehr von den ethischen Ideen, die bei seiner Existenzwerdung maßgebend waren, und neben denen die machtpolitische Maxime der Geburtshelfer völlig verblassen, muß notwendigerweise den gesicherten Fortbestand des Staates ernstlich in Frage stellen.

Ich habe mich bei diesen allgemeinen einleitenden Betrachtungen vielleicht etwas lange aufgehalten. Wer aber das Minoritätenproblem in Polen lösen will, muß sich unbedingt zunächst über Sinn und Zweck des polnischen Staates klar sein. Wer da meint, die Welt hätte ein Interesse daran, ein Polen mit ausgeprägt polnischem Charakter emporwachsen zu sehen, oder wer gar im polnischen Staate nichts anderes sieht, als den einen Arm einer Zange, die das Deutsch Reich umklammern soll, der soll sich nicht an der Lösung des Minoritätenproblems versuchen. Wer es mit seinem polnischen Patriotismus für vereinbar hält, daß die Exponenten fremder Staaten und ausländischer Finanzgrößen unsere Bodenschätze nach Gefallen ausbeuten, auf der anderen Seite aber das Minoritätsrecht am Boden für den Polen vor den fremdstämmigen Indigenen fordert, der ist nicht reif, an die Lösung des Minderheiterproblems heranzugehen. Dieses Problem läßt sich eben nur lösen, wenn Sinn und Zweck des polnischen Staates richtig erfaßt wird. Dann aber ist die Richtlinie für die Minderheitenpolitik auch ganz von selbst gegeben.

Es wird dann zur völligen Unmöglichkeit, festzuhalten an der Sikorskischen Parole von der „Entdeutschung des Landes" oder an der Kierskischen Einstellung, die die Deutschen im Lande bis auf die Zahl von 200 000 bis 250 000 herabdrücken will, so daß man von einer deutschen Minderheit nicht mehr zu sprechen brauche. Es ist dann undenkbar, daß sich die Regierung weiter unter die Führung des Westmarkenvereins stellt, dem jedes Mittel recht ist, das Land von den Deutschen zu säubern.

Die Linien für die richtige Einstellung sind unzweideutig in der Verfassung vorgezeichnet. Sie gibt alle die Garantieen, die die oben skizzierte Entwicklung des Staates zu einem Horte wahrer Demokratie sicherstellen. Die Verleugnung dieser Garantien bedeutet Freigabe des Fundamentes, auf dem der Staat ruht.

Gleich die feierliche Eingangsformel verspricht allen Bürgern Gleichheit; und diese grundlegende Zusicherung der Gleichheit wird dann in den verschiedensten Artikeln näher festgelegt. Nur kurz erwähnt sei Art. 95, der den Schutz der Freiheit und des Vermögens zusichert, und zwar allen in den Grenzen des Staates wohnhaften Personen ohne Unterschied des Stammes, der Sprache, Rasse oder Religion; Art. 96 sichert die Gleichheit vor dem Gesetz, Art. 99 erkennt das Privateigentum an, Art. 100 gewährleistet die Unverletzlichkeit der Wohnungen, Art. 101 sichert die Freizügigkeit, Art. 104 die freie Meinungsäußerung, Art. 105 die Pressefreiheit, Art. 106 Schutz des Briefgeheimnisses, Art. 108 gewährt Vereins- und Versammlungsfreiheit. Das sind die verfassungsmäßigen Sicherheiten, die wie für die Bürger polnischer Stammeszugehörigkeit, so auch für jeden Angehörigen der völkischen Minderheiten gelten. Nur der Wahrung dieser selbstverständlichen Rechte bedarf es, um die völkischen Minderheiten zufrieden zu stellen. Wir sehen aber, wie auf Schritt und Tritt den völkischen Minderheiten gegenüber alle verfassungsmäßigen Garantien beiseite geschoben werden. So bedrohte der Agrargesetzentwurf mit Totalenteignung alle diejenigen bäuerlichen Besitzer, die selbst oder deren Vorfahren Land von der preußischen Ansiedlungskommission erworben hatten, oder die ihren Besitz durch die Mittelstandskasse oder Bauernbank hatten festlegen lassen. Also Tausende deutschstämmiger Staatsbürger sollen um ihres Deutschtums willen ihrer Existenz beraubt werden!

Eine ungeheuerliche Praxis der Landämter spricht den deutschen Ansiedlern (wieder um ihres Deutschtums willen) das Erbrecht ab. Die Praxis derselben Behörden versagt fast in allen Fällen den Deutschen die Auflassungsgenehmigung, macht also die Seßhaftmachung des deutschen Nachwuchses im polnischen Staate schlechthin unmöglich.

Das Gesetz vom 14. Juli 1920, vom Haager Tribunal mit Recht als unvereinbar mit den Grundsätzen des Minderheitenschutzvertrages bezeichnet, raubt Tausende von deutschen Kolonisten ihres Deutschtums wegen ohne Gnade von ihren Besitzungen. Wo ist da die Gleichheit vor dem Gesetz, wo der vielgerühmte Schutz des Privateigentums? Auf Grund des gleichen Gesetzes hat man etwa 150 Domänenpächter — fast ausnahmslos polnische Staatsbürger — um ihre Existenz gebracht und zur Abwanderung gezwungen. Heute klagen sie vor internationalen Tribunalen gegen den polnischen Staat!

Das kürzlich verabschiedete Gesetz über die Kolonisten in den Ostgebieten will unter den Kolonisten, die sich infolge der Kriegswirren längere Zeit von ihren Besitzungen entfernt hatten, nur die Nationalpolen auf ihren Höfen belassen, die vielen Hunderte deutschstämmigen Kolonisten müssen die Scholle verlassen.

Immer wieder werden Liquidationen gegen Personen vorgenommen, die nach dem Minderheitenschutzvertrage und nach dem bekannten Haager Entscheid zweifellos das polnische Staatsbürgerrecht besitzen, ja, selbst gegen solche, denen ihr polnisches Staatsbürgerrecht vom Starosten und Wojewoden bescheinigt ist.

Wie kann man nach all den gegen deutsche Rebakteure geführten Prozessen noch von Pressefreiheit sprechen? Was nutzt die verfassungsmäßige Gewährleistung des Briefgeheimnisses, während doch die Korrespondenz von Hunderten von Deutschen kontrolliert wird. Niemand ahnt, wer diesen Verfassungsbruch im Einzelfalle anordnet, auf Grund welcher Bestimmung der Anordnende sich zu seiner Maßnahme berechtigt glaubt. Was nutzt das Vereins- und Versammlungsrecht? Immer wieder wird uns der Zusammenschluß zu Vereinen unmöglich gemacht, wird uns unser Vereinsvermögen aus der Hand gerissen, werden unsere Organisationen aufgelöst und ihre Angehörigen nur um ihrer Vereinszugehörigkeit willen inhaftiert. Was sollen wir dazu sagen, daß die großen oberschlesischen Bergwerksbetriebe durch Belastung mit besonders hohen Steuern, durch Inhaftierung ihrer Angestellten und durch Anwendung aller möglichen sonstigen Druckmittel zur Aufnahme polnischer Mitglieder und Leiter gezwungen werden?

Was soll im Gesetz vom 23. März 22 der famose Passus, daß zum Offizier der polnischen Armee nur derjenige befördert werden kann, dessen polnischer Patriotismus keinem Zweifel unterliegt? Eine Bestimmung, die lediglich dazu dient, den deutschstämmigen Offizieren und Reserveoffizieren der Teilungsmächte die Uebernahme ins polnische Heer grundsätzlich zu verwehren.

Glaubte man so die für alle Staatsbürger gegebenen verfassungsmäßigen Garantien den Staatsbürgern deutschen Stammes gegenüber außer Acht lassen zu können, so schienen erst recht diejenigen Bestimmungen der Verfassung völlig in Vergessenheit geraten zu sein, die den völkischen Minderheiten ihr völkisches Eigenleben gewährleisten, und die, durch den Minderheitenschutzvertrag zu einem integrierenden Bestandteil der Verfassung gemacht, von vornherein der Minoritätenpolitik in Polen die Bahn weisen sollten.

Art. 109 gewährleistet den Angehörigen der Minderheiten, an ihrem Volkstum festzuhalten und ihre Sprache und völkische Eigenart zu pflegen. Alle die vielen Maßnahmen zur Unterdrückung und Ausrottung der deutschen Sprache sind zu bekannt, als daß sie hier aufgezählt werden müßten. Ja, der Art. 109 sichert den Minderheiten sogar autonome Verbände mit öffentlich rechtlichem Charakter zu. Und was sehen wir in Wirklichkeit? Nicht nur, daß man garnicht daran denkt, die in Aussicht genommenen autonomen Körperschaften ins Leben zu rufen, man schaltet sogar ganz systematisch die Minderheiten von jeder Beteiligung an der Selbstverwaltung aus. Selbst die Aemter des Schulzen und Gutsvorstehers in den Dorfgemeinden und Gutsbezirken werden unter Nichtbeachtung der ordnungsmäßig gewählten oder präsentierten deutschstämmigen Persönlichkeiten, deren Eignung außer allem Zweifel steht, unqualifizierten ortsfremden Polen übertragen.

An Stelle der in Art. 110 versprochenen Zulassung und Förderung der Minderheitenschulen tritt die systematische Zerschlagung unseres einst so blühenden deutschen Schulwesens, ja, sogar die zwangsweise Zuführung deutscher Kinder in polnische Schulen unter Mißachtung des Bestimmungsrechtes der Eltern. Bekannt ist die überall erfolgte entschädigungslose Fortnahme des Grundvermögens der deutschen Schulgemeinden, die absichtliche Dezimierung der deutschen Lehrerschaft und die Erschwerung der Gewinnung deutschen Lehrernachwuchses. Ja, selbst in Oberschlesien wird die deutsche Schule trotz der im Genfer Abkommen geschaffenen besonderen Garantien systematisch bekämpft und auch die immer wieder erhobenen Vorstellungen des Präsidenten Calonder vermögen nur langsam einen Wandel zum Besseren zu bringen.

Nach Art. 113 soll jede Religionsgemeinschaft im Besitze ihres beweglichen und unbeweglichen Vermögens bleiben. Und doch müssen wir immer wieder sehen, wie den Deutschen ihre Kirchen, ihre Bethäuser und ihre charitativen Anstalten fortgenommen werden. Ja, um den Bestand unserer Kirchengemeinden zu erschüttern, scheut man nicht davor zurück, unsere Seelsorger aus dem Lande zu weisen.

Nach Art. 115 sollen die Religionsgemeinschaften der Minderheiten berechtigt sein, sich selbst eine Verfassung zu geben. Seitens des Staates geschieht aber nichts, um die wiederholt vorgelegten Verfassungsentwürfe anzuerkennen.

Immer und immer wieder haben wir das alles aus Anlaß von Hunderten von Einzelfällen oder auch gesammelt in Petitionen, Interpellationen und durch persönlichen Vortrag zur Kenntnis der Provinzial- und Zentralbehörden gebracht, irgend einen Erfolg haben wir nicht erreicht.

Ist jetzt noch die besondere Beantwortung der zu

1. gestellten Frage nötig, der Frage, welches soll die Richtlinie der polnischen Politik gegenüber unseren Minderheiten sein? Die Antwort lautet kurz und bündig: Beachtung der Verfassung.
2. Einer besonderen Interpretation der Teile der Konstitution, die sich auf die Staatsbürger nichtpolnischer Stammeszugehörigkeit beziehen, für die Praxis bedarf es doch wohl ebensowenig. Nach dem eingangs Gesagten ist ein Mißverständnis der Bedeutung der einschlägigen Bestimmungen kaum möglich. Wortfassung und Sinn sind klar. Wer die Idee und den Zweck des Minderheitenschutzes recht versteht, wird schwerlich Gefahr laufen, die einschlägigen Bestimmungen der Verfassung allzu eng auszulegen oder sie gar umzudeuten, wie das bisher mit hartnäckiger Konsequenz bei Art. 4 des Minderheitenschutzvertrags geschehen ist. Jede gesetzgebrische Entgleisung und jedes Abirren der Minderheitenpolitik wird am besten von vornherein dadurch unterbunden, daß die berufenen Vertreter der Minderheiten zu den Beschlußfassungen über ihre Belange hinzugezogen werden und daß ihrem Vorbringen Gehör geschenkt wird.
3. Was muß zur Sicherung unserer Ostgrenzen geschehen? Auch hier ist die Antwort nach dem eingangs Gesagten ohne weiteres gegeben. Nicht durch Bajonette und Kanonen hat die Sicherung zu erfolgen, sondern ganz einfach dadurch, daß auch die Angehörigen der Minderheiten durch Verwirklichung ihrer Rechte zu freudigen Staatsbürgern gemacht werden, denen es selbstverständliche Ehrenpflicht ist, sich für den Schutz des Staates bis zum letzten einzusetzen. Wenn die Minderheiten, die 30 bis 40 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, nicht mit hingebender Liebe zum Staate erfüllt werden sondern wenn immer wieder in ihren Reihen der Haß gegenüber einer unerträglichen Vergewaltigungspolitik genährt wird, werden auch die besten Bajonette und Kanonen die Landesgrenze nicht zu schützen vermögen. Am allerwinzigsten, wenn immer wieder neue Hunderte aus ihrer polnischen Heimat gestoßen werden, die den Vergeltungsgedanken jenseits der Grenzen immer wieder neu beleben.

Restaurant
„Gastronom"
beim Hotel Manteuffel,
Zachodnia-Straße 45.
Das Lokal ist luxuriös renoviert,
5 Kabinetts, 2 Säle für Festlichkeiten abzugeben.
Das Restaurant
wird von erstklassigen Verbandskräften geleitet.
Erstlinge der Saison! Konkurrenzpreise.
Täglich Konzert
eines Künstler-Quartetts.
Rendez-vous der eleganten Welt.

Tüchtige
Stadtreisende
gesucht zum Verkauf von Schreibmaschinen.
Gefl. Offerten unter „Tüchtig" an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1118

Gardinen
Kilims
Bettdecken
Mohair-Ueberwürfe
Satins für Decken
in großer Auswahl eingetroffen.
A. Tetzlaff & Co.,
Lodz, Petrikauer 100,
Telephon 541. 1145

Suche Dauerstellung!
Christlicher Mann mit gutem Zeugnis, im mittleren Alter, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, der gut mit der ganzen Holzmanipulation auf Sägemühlen, im Walde, auf Bauten, Expedition sowie in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten gut vertraut ist, sucht seine Stellung zu verändern. Gefl. Offerten unter „Dauer" an die Geschäftsst. d. Bl. 1077

Die Büro-, Handels-, Bank- und Versicherungs-Angestellten

werden bei den Krankenkassenwahlen für die Liste des Blocks der Angestelltenvereinigungen

Nummer 9 stimmen.

1124

Theaterverein „Thalia“

im Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243.

Die letzten Gastspiele der Schauspielertruppe des

Bielitzer Stadt-Theaters

in dieser Saison.

Heute, Sonntag, den 13. 4. 24, um 3.15 Uhr nachmittags bei ermäßigten Preisen:

„Die gold'ne Eva“

Lustspiel in 3 Akten von Schönthan u. Koppel-Elfeld.

Um 8.30 abends:

„Schweiger“

Trauerspiel in 3 Akten von Franz Werfel.

Vorverkauf von Eintrittskarten von 10—12 Uhr vormittags und eine Stunde vor Beginn der Vorstellung, im Saale des Männergesangvereins. 1063

Trotzki wieder im Amt.

Moskau, 11. April. Amtlich wird mitgeteilt, daß Trotzki von seiner Krankheit nunmehr genesen sei; er habe den Kurort im Kaukasus bereits verlassen und werde in den nächsten Tagen in Moskau eintreffen, wo er sogleich die Ausübung seiner amtlichen Funktionen übernehmen werde. Da Trotzki vor seiner Urlaubsreise trotz wiederholt an ihn ergangener Aufforderungen des Zentralkomitees der kommunistischen Partei die Weiterführung seiner Arbeit als Volkskommissar wegen seines Konflikts mit der Parteileitung verweigert hatte, so dürfte diese offiziöse Mitteilung zum Ausdruck bringen, daß in dieser Hinsicht eine Entspannung eingetreten ist.

Eine salomonische Wahlordnung.

Wien, 11. April. (Pat.). Aus Madrid wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Die neue Wahlordnung sieht das Stimmrecht für alle volljährigen ledigen, verwitweten und geschiedenen Frauen vor. Das aktive Wahlrecht werden nur verheiratete Frauen nicht genießen. (O, diese beklagenswerten Ehefrauen! Die Schriftl.).

Regierungsmaßnahmen.

Die Verordnung in Sachen der Valutareform.

Warschau, 12. April. (Pat.). In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Ministerrats gelangte der Entwurf einer Verordnung über die Währungsreform zur Sprache. Der vom Ministerrat angenommene Entwurf stellt sich in seinen Grundzügen wie folgt dar: Der Umlauf an Polenmark darf mit dem Tage, da die Emissionsbank in Tätigkeit tritt, nicht mehr vergrößert werden. Das Verhältnis des Guldens zur Polenmark wird von der Regierung auf 1:1 800 000 festgesetzt. Bis zum 20. Juni können alle Zahlungen, die in polnischer Valuta getätigt werden sollen, je nach Wunsch entweder in polnischen Gulden (in Kassenscheinen der Bank Polski) oder in Polenmark nach obigem Verhältnis entrichtet werden. Ebenso sind zur Zahlung polnisches Hartgeld oder die provisorischen Kassenscheine zugelassen, die als vorläufiger Ersatz des Kleingeldes eingeführt werden. Am 1. Juli d. J. hört die Polenmark auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. Der Umtausch der Polenmark gegen Kassenscheine der Bank Polski, bzgw. Hartgeld, resp. Papierkleingeld beginnt am 1. Juni. Alle bis zum 1. Mai 1925 nicht eingelösten Polenmark verlieren ihren Wert. Der besondere Termin sowie auch die Bedingungen des Umtausches werden vom Finanzminister festgesetzt, der gleichzeitig ermächtigt wird, Papierkleingeld in Höhe von 150 Millionen Gulden und in Scheinen von höchstens 2 Gulden Wert herauszugeben. Dieses provisorische Kleingeld wird bis zum 1. Januar 1925 durch Hartgeld ersetzt. Das Papierkleingeld wird in der Zeit vom 1. November 1924 bis zum 31. Januar 1925 gegen Scheidemünzen eingewechselt. Alle bis zu diesem Zeitpunkt nicht eingetauschten Kleingeldscheine verlieren ihren Wert.

In Karwin (Tschechoslowakei) ist es in einem Kohenbergwerk zu einer Explosion gekommen, durch die 14 Bergleute getötet und 8 schwer verletzt wurden.

Welches soll die Unterrichtssprache des Kindes sein?

Wieder sind wir in das Stadium getreten, in dem obiges Thema ganz besonders aktuell geworden ist. An jeden deutschen Vater, an jede deutsche Mutter wird in den allernächsten Tagen die Frage, welche Sprache sie für ihr Kind, das in diesem Jahr schulpflichtig geworden ist und den Schulbesuch beginnen muß, wählen, herantreten und ihre Beantwortung erheischen.

Die Unterrichtssprache des Kindes muß die Muttersprache sein!

Es ist dies nicht nur ein elementarer demokratischer Grundsatz, sondern auch eine allgemein anerkannte pädagogische Forderung. Nur der Unterricht in der Muttersprache des Kindes gibt dem Lehrer die Möglichkeit, den Horizont des Kindes auf Grund derjenigen Welt von Vorstellungen und Begriffen, die es mit nach der Schule gebracht, zu erweitern, den Verstand zu entwickeln und zu bereichern. Die Einführung einer anderen Unterrichtssprache an Stelle derjenigen, in der das Kind spricht und denkt, verursacht einen fatalen Umschwung in der Psyche des Kindes. Das Kind wird dadurch in eine neue, ihm gänzlich unbekannte Welt von Vorstellungen versetzt. Das ganze Leben außerhalb der Schule hört auf für dieselbe zu bestehen. Der Verstand des Kindes wird mechanisiert.

Die Parole lautet: **Das deutsche Kind gehört in die deutsche Volksschule!**

Daß die polnische Sprache in den deutschen Volksschulen einen gebührenden Platz einnehmen muß und einnimmt, ist selbstverständlich. Das Kind muß diese soweit erlernen, daß es sich derselben nach Beendigung der Schule frei in Wort und Schrift bedienen kann.

Wünschen die Eltern, daß ihr Sprößling in der Schule in der Mundart, welcher sie sich daheim im Umgang mit ihren Lieblingen bedienen, unterrichtet wird, so müssen sie auf Grund der auf dem Gebiet der Republik Polen verpflichtenden Schulgesetze diesen ihren Willen durch die Abgabe einer entsprechenden schriftlichen Deklaration kundtun. In Lodz wurden diese Erklärungen der Eltern von der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicza 3, 2. Stock, im Monat Mai eines jeden Jahres entgegengenommen. Auch in diesem Jahre dürfte es so sein, obzwar der Magistrat den Termin noch nicht festgesetzt hat. Wir werden nicht verfehlen, denselben rechtzeitig bekanntzugeben.

Nicht früh genug kann auf diese Angelegenheit aufmerksam gemacht werden. Wie es die Erfahrung gelehrt, haben nicht alle deutsche Eltern dem Gesetze Genüge getan und die Deklarationen eingereicht. Dies geschah hauptsächlich deswegen, weil sie entweder von diesen Deklarationen gar nichts wußten oder aber, weil sie zu lau waren. Unzählige deutsche Kinder wurden somit automatisch den polnischen Schulen zugeteilt. Die Folge davon war, daß die Reihen unsrer ABC-Schützen gewaltig geschwächt wurden, diese und jene deutsche Schule keine erste Klasse zugeteilt bekam und das Todesurteil über sie gesprochen wurde. Der Unwissenheit der Eltern ist es zuzuschreiben, daß **seit dem Jahre 1919 acht deutsche Volksschulen in Lodz aufgehoben wurden**, da sie dank dem Deklarationssystem nicht genügend deutsche Kinder aufwiesen. Zieht man ferner in Betracht, daß von den in Lodz noch bestehenden deutschen Volksschulen nur jede dritte eine erste Klasse — den Grundstock der Schule — besitzt, so wird es begreiflich, in welcher Gefahr unsre Volksschule schwebt, welch großer Prozentsatz derselben dem Untergang geweiht ist, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird.

Die deutsche Gesellschaft muß hier einschreiten. Sie muß die deutsche Volksschule retten. Denn nur sie allein kann es tun. Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, seine Freunde und Bekannten, wo er ihnen in diesen Tagen auch begegnen mag, zu fragen, ob sie schulpflichtige Kinder haben, sie auf ihre Pflichten aufmerksam machen, ihnen die nötige Aufklärung geben. Es darf heute kein deutsches Haus geben, in dem nicht die Deklarationsfrage diskutiert wird.

Jedem deutschen Elternpaar muß es ans Ohr dringen, daß im Mai durch die Einreichung der Deklarationen das Los der Erziehung ihres Kindes und mit ihm dasjenige der deutschen Schule entschieden werden wird.

Kein deutsches Kind darf der deutschen Schule verloren gehen!

Die Aufklärungsarbeit muß heute schon einsetzen!

Reinhold Klim,
Stadtverordneter.

Gedenkt der Opfer der Ueberschwemmung!

Stanisław Jakubowicz

empfiehlt:

Kalk, Mauersteine, Dachsteine, Schornsteine, Stuck- u. Putzgips, Pflasterklinker, Chamottesteine und -Mehl, Fußbodenplatten, „Mettlacher“ Wandfliesen.

Lodz, Andrzeja 11, Telephon 1624.

Lieferung zu sämtl. Eisenbahnstationen der P. K. P. 1188

Lokales.

Lodz, den 13. April.

Sonntagsbetrachtung.

„Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“
Phil. 2.8. —

Heutzutage will jeder ein Herr sein, Herrschen dünkt uns hohes Glück, Dienen scheint uns peinigende Schmach. Das ist eine so allgemeine Wahrheit geworden, daß man kaum darüber Worte zu verlieren braucht. Selten sind die Menschen geworden, die sehende Augen haben, die all den unsäglichen Jammer und die tausendfache Bitterkeit gewahren, in die uns eben jener Eigennutz und jene Selbstsucht hineingerissen haben. Vielleicht geschieht es aber doch, daß gerade in der Passionszeit jetzt, je näher wir dem traurig dunklen Karfreitag kommen, manchem Nachdenksameren ein wenig die Augen darüber aufgehen, daß Selbstliebe und Herrenmenschentum nur zerstört; aufbauen, weiterhelfen, beseligen kann nur die Liebe, die dienende, sich selbstvergessende Liebe. —

Im Geist sehe ich zwei Gräber vor meinen Augen. In beiden liegen die sterblichen Hüllen solcher, denen dankbare Menschen den Beinamen: der Große gegeben haben. Auf dem einen Grabstein steht: Hier ruht der Kaiser, in dessen Reich die Sonne nicht unterging. Auf dem anderen Grabstein stehen ganz schlicht die Worte: In serviendo consumo, im Dienen habe ich mich verzehrt. Groß waren beide Männer, viel siegreiche Kriege führte der Kaiser, und das Wort auf seinem Grabstein lügt nicht, die halbe Erde war ihm untertan. Groß war der andre. Er hat der christlichen Liebestätigkeit Wege und Ziele gewiesen. Wer war der Größere von beiden? In meinen Augen ohne Zweifel der Held des Friedens und der Liebe. Und war sein Lohn auch nicht Gold oder andere Schätze, Ewigkeitswerte hat er geschaffen. —

Und nun wir alle. Du darfst wählen. Willst du mithelfen, daß die Zeiten noch grausiger, der Haß noch verbitterter, die allgemeine Feindschaft, der Kampf aller gegen alle, noch rücksichtsloser und allgemeiner wird, dann diene weiter deinem Eigennutz, dann greife weiter nach schimmernden Schätzen, knechte und vergewaltige deine Mitmenschen! Vielleicht wirst du Erfolge erringen, ich aber gehe nicht mit dir. —

Oder willst du, daß wieder eine andere Zeit kommen möchte, dann schaue auf den, der sich selbst erniedrigte und gehorsam war bis zum Tode. Ruhmeskränze und Ehrenzeichen, Geld und Gold wirst du bei Ihm nicht finden, aber ein anderes wertvolleres Gut wird dein eigen, Glück und Frieden der Seele. — Nicht glücklich werden wollen macht glücklich, sondern glücklich machen. Nur dadurch kannst du aber andre glücklich machen, daß du erst dir von Jesus durch Seinen heiligen Tod und durch Sein heiliges Blut Frieden schenken läßt für deine Seele. Dann aber gehe hin und zeuge von Ihm und Seiner Gnade! —

P. Sch.

Herr Pastor Doberstein soll, wie wir erfahren, auf Verfügung des Warschauer Konsistoriums nach Wolhynien gehen.

Amerikanische Spende für das Deutschtum in Polen. In der Nr. 32 der „New-Yorker Staatszeitung“ vom 29. Februar 1924 findet sich folgende Notiz: „Für das Deutschtum in Polen sind in deutschamerikanischen Kreisen 3000 Dollar gesammelt und übermittelt worden.“

Die Geschäfte am heutigen Sonntag. Auf Grund des 11. Artikels des Gesetzes vom 15. Dezember 1919 hat der Regierungskommissar der Stadt Lodz angeordnet, daß die Geschäfte am heutigen Sonntag, als am letzten Sonntag vor den Osterfeiertagen, von 1 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends geöffnet sein dürfen.

Die Bestattung der drei Feuerwehr-Helden.

Ein grauer Himmel wölbte sich gestern über Lodz. Es schien, als habe selbst die Natur Trauer angelegt zur Bestattung der drei wackeren Feuerwehrmänner, die unter Einsatz ihres höchsten Gutes, ihres Lebens, bis zuletzt ihrer Pflicht treu geblieben sind: des Nächsten Habe gegen das Wüten des entfesselten Elements zu verteidigen.

Trauer lagerte gestern über Lodz. Da gab es kein Haus, dessen Bewohner nicht mitgefühlt hätten mit dem Unglück der drei Männer, die mitten aus einem tatenreichen Leben herausgerissen wurden in einen gräßlichen Tod.

Lodz trauerte ... Trauerte um drei seiner besten Söhne.

Diese Trauer einte arm und reich, Deutsche und Polen, Russen und Juden. Jeder neigte tief sein Haupt vor den Schatten der drei Helden.

Die Bestattungsfeier war eine eindrucksvolle Kundgebung der Großstadt, die einen Augenblick ihren lauten Atem anhielt, um still zu trauern mit den Trauernden und ihnen Trost zuzusprechen in ihrem unendlichen Leid.

Lodz hat wenig Kundgebungen von so ergreifender Majestät erlebt. Das fühlten die Hunderttausende, die die Petrikauer, Konstantiner und Omentarnastraße gestern einsäumten oder im Trauerzuge mitschritten. Kein lautes Wort durchbrach die feierliche Stille, die die Majestät des Todes um sich breitete.

Hoch über der Menge die drei Särge. Sie schienen zu schweben. Die in ihnen lagen hatten des Lebens Schwere abgestreift. Nichts verband sie mehr mit uns, denen sie so viele, viele Jahre treu gedient. Wie klein kamen wir uns doch vor ihnen vor ...

Dumpf hallten die Glocken, klangen die Trauerweisen der Musikkapellen ...

Drei Helden wurden zum gemeinsamen Grabe getragen.

Drei Helden aus heldenarmer Zeit.

A. K.

*

Ueber die Bestattung der sterblichen Ueberreste jener drei Opfer ihrer Pflichterfüllung liegt nachstehender Bericht vor:

Bereits um drei Uhr nachmittags begannen sich die Straßen, durch die sich der Leichenzug bewegen sollte, mit zahlreichen Menschenmassen zu füllen. Niemand wollte es versäumen, den drei Helden einen letzten stummen Gruß nachzusenden. Nachdem die letzten Klänge der von Bischof Tymieniecki in der Kathedrale zelebrierten Messe verrauscht waren, begann sich der Trauerzug in Bewegung zu setzen, der in seiner vollen dagewesenen Größe, seinen unzähligen, mit Trauerflor verhüllten Fahnen und seinen zahllosen Kränzen einen überwältigenden Anblick bot. Um nur einen annähernden Begriff von der Größe dieses Zuges zu vermitteln, sei erwähnt, daß das „Stella"-Orchester, das den Zug eröffnete, bereits an der Glowna Aufstellung nehmen mußte, während die Trauerwagen bei der Kathedrale zu stehen kamen. An zweiter Stelle schritt der Vizekommandant der Freiwilligen Feuerwehr, Karl Scheibler, dem Vertreter des Stadtrats und des Magistrats mit dem Stadtpräsidenten Cymerski und den Vizepräsidenten sowie Vertreter der höheren Militär- und Polizeibehörden folgten. Dann kamen die Musikbanden, eine Abordnung der Reserveoffiziere, mehrere Mittelschulen mit dem Orchester des polnischen Gymnasiums, die Innungen mit ihren Fahnen, die Abordnungen der Lodzer Straßenbahner mit ihrer Kapelle, der Zufuhrbahner, Elektrizitätswerkangestellten und der Eisenbahner, denen Abordnungen der Feuerwehren aus dem ganzen Reiche, an der Spitze die Warschauer Delegation, folgten. Nun kam die Lodzer Freiwillige Feuerwehr, nach der Reihenfolge der Züge aufgestellt, mit ihren Kommandanten an der Spitze und von dem Poznanskischen und Scheiblerschen Feuerwehrorchester begleitet. Nach einer Abteilung von Polizei zu Fuß und zu Pferde mit dem Polizeiorchester sowie den Vertretern der staatlichen Behörden mit dem Wojewoden Rembowski an der Spitze, schritt die von Bischof Tymieniecki geführte Geistlichkeit, der die auf Feuerwehrmannschaftswagen aufgebahrten Särge folgten, voran der Sarg des Brandmeisters Kaminski, dann die Särge Bogus' und Wesserlings, mit den Leidtragenden und dem 5. Zuge der Freiwilligen Feuerwehr, dem die Verunglückten angehörten. Der Trauerzug wurde von einem Polizeiaufgebot abgeschlossen, dem eine schier unabsehbare Menschenmenge folgte, die dreien ihrer besten Mitbürger das letzte Geleit gab. An der Omentarna angekommen, bildeten die Korporationen mit der Feuerwehr Spalier.

Am Grabe hielt Pfarrer Urbanski die Leichenrede, in der er den ungewöhnlichen Opfermut der drei Wackeren hervorhob, die ihr Leben zum Schutz des fremden Eigentums hingaben. Nachdem noch Dir. Wolczynski, der Kommandant des 1. Zuges, und Vertreter der Stadt sowie verschiedener Institutionen in ehrenden Worten der Toten gedacht hatten, löste sich der Trauerzug auf.

Die Bestattungsfeierlichkeiten zu Ehren der drei Helden sind in ihrem beispiellosen Arrangement ein Beweis, wie richtig Lodz die hohe Größe dieses Opfermutes eingeschätzt hat — und doch nur ein geringes Entgelt dafür, was diese Braven für uns getan haben, die treu auf der Wacht standen, bis sie ein unerbittliches Schicksal ereilte. Ihre Namen aber prangen in goldenen Lettern im Buche derer, die ihr Leben ließen für ihre Freunde ...

*

Der britische Vizekonsul von Lodz hat dem Wojewoden Rembowski eine Milliarde Mark für die Hinterbliebenen der drei unglücklichen Wehrmänner überwiesen.

*

Trauerfeier für die drei Feuerwehrhelden.

In der St. Johanniskirche.

Ein Ausschuß hat die dankenswerte Initiative ergriffen, für die am Mittwoch als Opfer ihrer Pflicht gestorbenen drei Feuerwehrmänner: Kaminski, Bogus und Wasserling in der St. Johanniskirche einen Trauergottesdienst zu veranstalten. Dieser findet am Montag um 8 Uhr abends statt. Herr Superintendent Augerstein wird Trauerreden in deutscher und polnischer Sprache halten. An dem im Anschluß stattfindenden Trauerkonzert beteiligen sich: Frau Schendler-Sueß — Geige, Herr Generalmusikdirektor Birnbacher-Lange — Orgel, Dr. Eugen Schicht — Bariton, Gustav Horak — Cello und der Gesangchor der St. Johannisgemeinde. Wir sind davon überzeugt, daß die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird.

Der Ausländerbesuch in Lodz: in der Mehrzahl Deutsche. Wie uns die statistische Abteilung des Magistrats mitteilt, kamen im Laufe des vergangenen Jahres 2696 Ausländer nach Lodz. Die meisten dieser Ausländer waren Kaufleute und kamen in Handelsangelegenheiten hierher. Was ihre Staatsangehörigkeit betrifft, so waren 650 Reichsdeutsche, 419 Rumänen, 244 Oesterreicher, 237 Letten, 172 Tschechen, 110 Russen. Von den 2696 Ausländern waren 2316 Männer und 380 Frauen.

pap. **Gegen die pseudo-künstlerischen Kurse.** Wie das Wojewodschaftsamt uns mitteilt, soll demnächst die Registrierung aller Musik-, Film- sowie Tanzschulen und -Kurse durchgeführt werden. Diese Maßnahme ist auf zahlreiche Klagen zurückzuführen, die bei den zuständigen Behörden wegen der Errichtung von nicht angebrachten und oft mit der Kunst nichts gemeinsam habenden Koedukationskursen eingelegt wurden.

Schulfeier. Das Mädchengymnasium von Fräulein A. Rothert hatte in diesen Tagen Gelegenheit zu einer seltenen Festfeier. Am 10. April feierte die älteste Förderin des deutschen Schulwesens in Lodz Frl. Rothert ihren 60. Geburtstag und gleichzeitig das Jubiläum ihrer 40jährigen Lehrtätigkeit.

Nach Beendigung des Unterrichts versammelten sich Gönner der Schule, ehemalige Schülerinnen, und die Lehrer mit der Schuljugend in dem festlich geschmückten Raume. Bei Eintreten der Jubilarin ertönte der Choral „Lobet den Herren". Herr Pastor Zander hielt die Festrede, in welcher er die Tätigkeit der Jubilarin mit der des Landmannes verglich. Wie dieser, müsse auch der Lehrer und Erzieher der Jugend bestrebt sein, guten Samen zu streuen, das Wachsen und Gedeihen aber von Gott erbitten. Dann sei ihm die Lebenszeit gemessen, deren Länge in Gottes Hand steht. Eine der älteren Schülerinnen hielt eine kurze Ansprache im Namen der Kolleginnen. Andere hatten schriftlich in Vers und Prosa die Gedanken niedergelegt, welche an diesem Tage ihr Herz bewegten. Alles klang aus in einem verständnisvollen Dank für die treue liebevolle und ernste Führung, der sie sich vertrauend überlassen.

Am Schluß dankte die Jubilarin ihren Mitarbeitern und der Jugend für das entgegengebrachte Verständnis und Vertrauen. Sie sprach darüber, wie eine Schule nicht eine Vereinigung von Menschen sei, welche nur durch gemeinsame äußere Interessen mit einander verbunden sind, sondern ein lebendiger Organismus, dessen innere Lebenskraft abhängig sei von der Gemeinsamkeit des Strebens nach höheren Zielen — eines Strebens, das ja eigentlich Wert und Glück des Lebens entscheide. Mit warmer Bitte legte sie ihren Mitarbeitern die Pflege dieses gemeinsamen Strebens ans Herz. Ein Choral beschloß die eindrucksvolle Feier, welche allen Teilnehmern in schöner Erinnerung bleiben wird.

Einweihung eines Heims für taubstumme jüdische Kinder. Heute mittag 12 Uhr findet die Einweihung des vergrößert-neueröffneten Internats bei der Taubstummenschule „Ezras Ilmim", Zielona 23, statt.

Die Gebühren für die Verpflegung von Kindern in den städtischen Erziehungsanstalten wurden wie folgt erhöht: im Säuglingsheim auf 1,50 Goldfranken, in der 1. und 2. städtischen Erziehungsanstalt in der Anstalt für an der ägyptischen Augenkrankheit leidende Kinder sowie im Internat für moralisch vernachlässigte Kinder auf 2 Goldfranke, im städtischen Kinderheim und im Mädchenheim auf 2,50 Goldfranken täglich.

Der Unterhaltungsabend, der am 2. Osterfeiertag vom Hörerkreis der deutschen Fortbildungskurse, Wolczanska 117, veranstaltet wird, hat in unserer deutschen Gesellschaft reges Interesse hervorgerufen. Das beweist der rege Kartenvorverkauf. Der Festausschuß gibt sich die größte Mühe, den Abend so interessant wie möglich zu gestalten. Erwähnt seien hier nur die zwei dramatischen Aufführungen, die gut einstudiert sind und vollen Erfolg versprechen, ferner Gesang und Musikvorträge. Zum Schluß: Tanz. In den Zwischenpausen und zum Tanz spielt das Streichorchester des Stellavereins unter Leitung seines bewährten Dirigenten Herrn Tölg. Die Reineinnahme ist für die Erweiterung der Bibliothek bestimmt. Schon angesichts des guten Zweckes ist zu hoffen, daß am 2. Feiertag die Losung aller Freunde eines gemütlichen Unterhaltungsabends sein wird: Auf nach der Konstantiner 4!

bkp. **Streik.** Die Arbeiter der Fabrik von Kon und Nadim, Wierzbowa 48, haben die Arbeit niedergelegt, weil die Fabriksverwaltung sie ohne vorherige Kündigung nur 2—4 Tage in der Woche beschäftigen und ihnen den Arbeitslohn zum Teil in Stoffen auszahlen wollte.

Schutzpockenimpfungen. Die Gesundheitsabteilung des Magistrats erinnert daran, daß der Termin für die alljährliche Schutzpockenimpfung herannaht. Im Sinne des Gesetzes vom 19. Juli 1919 unterliegen der zwangsweisen Schutzpockenimpfung: zum erstenmal Kinder im ersten Lebensjahre und diejenigen Kinder und erwachsenen Personen, die aus irgendwelchen Gründen bisher gegen Pocken noch nicht geimpft wurden, zum zweitenmal: alle Kinder, die sich im 7. Lebensjahr befinden, sowie ältere Personen, die sich einer zweiten Impfung noch nicht unterzogen haben oder mit nachteiligem Erfolg geimpft wurden. Die erneute Schutzpockenimpfung beginnt Mitte Mai

---

Die Einkommensteuer. Auf Grund einer Verordnung des Finanzministers wurde die auf das Jahr 1924 entfallende Einkommensteuer in 4 Ratenzahlungen zerlegt: Die erste Rate, die bis zum 23. April zahlbar ist, macht so viel aus, wie die für das Jahr 1923 entrichtete Einkommensteuer, nur daß sie nach dem Kurse von 100 000 M. für den Goldfranken umgerechnet wird. Wer also im Jahre 1923 1 000 000 M. Einkommensteuer bezahlte oder bezahlen sollte, muß bis zum 23. April 10 Goldfranken nach dem gegenwärtig verpflichtenden Kurs entrichten.

Die zweite bis zum 24. Mai zahlbare Rate soll den Unterschied zwischen der Hälfte der für das Jahr 1924 auf Grund der eingereichten Erklärungen zu entrichtende Einkommensteuersumme und der ersten Rate betragen.

Die dritte und vierte Rate, die bis zum 24. Juni und 24. Juli zahlbar sind, sollen je den vierten Teil der auf das Steuerjahr 1924 entfallenden Einkommensteuer betragen.

Der Erfolg der Aktienzeichnungen auf die Polnische Bank. Die Summierung der Ergebnisse der Aktienzeichnungen auf die Polnische Bank weist über 40 000 Aktionäre und 819 782 Aktien auf. Da das Finanzministerium ungefähr 200 000 Aktien abgetreten hat (die Zahl der Aktionäre ist dem Organisationskomitee noch nicht bekannt) sind im ganzen über eine Million Aktien von der Bevölkerung gekauft worden. Dieses glänzende Ergebnis ist dem Umstande zu verdanken, daß die gesamte Bevölkerung die Bedeutung der Polnischen Bank erkannt hat. Ein ausführlicher Bericht über die zwanzigste Tätigkeit des Organisationsausschusses der Polnischen Bank, dem auch eine Liste der Aktionäre der Bank beigefügt sein wird, wird in den nächsten Monaten veröffentlicht werden.

bip. **Unfallversicherung.** In nächster Zeit wird eine Verordnung des Arbeitsministers über die Pflicht der Versicherung der Arbeiter gegen Unglücksfälle erscheinen. In dieser Verordnung ist u. a. die Bestimmung enthalten, daß die Unternehmer in den Arbeitsinspektoraten Meldeformulare über Unfälle erhalten können. Die Arbeitsinspektorate haben diese Formulare bereits erhalten und werden sie mit dem Tage der Veröffentlichung der obigen Verordnung den sich meldenden Firmen übermittelt werden. Da das neue Gesetz alle bisher in Kongreßpolen verpflichtenden Versicherungsbestimmungen anstrebt, ist allen Arbeitgebern zu raten, sich mit dem Inhalt derselben vertraut zu machen. Das Gesetz wird noch in diesem Monat veröffentlicht werden.

Pensionsgesetz. Da am 19. April die Frist abläuft, in welcher Staatsangehörige und Berufsmilitärs auf Grund des Pensionsgesetzes einen Anspruch an den polnischen Staat geltend machen können, weisen wir nochmals darauf hin, daß zur Erlangung einer gesetzlichen Pension notwendig sind: 1. ein entsprechender Antrag an die zuständige Behörde. 2. der Nachweis der polnischen Staatsangehörigkeit. 3. eine Bescheinigung über die Dienstentlassung resp. Ruhegehaltsbewilligung. Die Unterlage zu 2 besteht in dem Nachweis des ununterbrochenen Wohnsitzes auf dem jetzigen Gebiete der Republik Polen ab 1. 1. 08 bis heute, speziell am 10. 1. 20, oder im Nachweis der Geburt auf diesem Gebiete. Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir Originalpapiere irgendwelcher Art nicht aus den Händen zu geben, sondern nur in beglaubigter Abschrift einzureichen. Anträge, die nach dem 19. April übergeben oder unter „eingeschrieben" zur Post gegeben werden, haben mit hoher Wahrscheinlichkeit schon aus diesem Grunde keinerlei Berücksichtigung. Die Versorgung von Kriegswitwen, Kriegswaisen resp. Kriegselterngeldempfänger findet durch obiges Gesetz keine Regelung.

ie Versorgung von Kriegs
egselterngeldempfänger finden
lung.

ch in Lodz: in der Mehr
tatistische Abteilung des Magis
se des vergangenen Jahres
Die meisten dieser Ausländer
in Handelsangelegenheiten
gehörigkeit betrifft, so waren
ünen, 244 Österreicher, 287
ussen. Von den 2696 Aus
und 380 Frauen.

udo-künstlerischen Kurse,
uns mitteilt, soll demnächst
k, Film- sowie Tanzschulen
er. Diese Maßnahme ist auf
en, die bei den zuständigen
g von nicht angebrachten und
insam habenden Koedukations

ädchengymnasium von Frau
n Tagen Gelegenheit zu einer
April feierte die älteste För
ns in Lodz Frl. Rothert
leichzeitig das Jubiläum ihrer

Unterrichts versammelten sich
ge Schülerinnen, und die
d in dem festlich geschmückten
Jubilarin ertönte der Choral
Pastor Zander hielt die Fest
eit der Jubilarin mit der Bit
äuser, müsse auch der Lehrer
rbeit sein, guten Samen zu
beihen aber von Gott erbitten
gekrönt, deren Länge in
er älteren Schülerinnen hielt
en der Kolleginnen. Andere
Prosa die Gedanken nieder
e ihr Herz bewegten. Alles
ankesvollen Dank für die
führung, der sie sich vertrauend

Jubilarin ihren Mitarbeitern
egengebrachte Verständnis und
er, wie eine Schule nicht eine
i, welche nur durch gemeins
einander verbunden sind, sond
ns, dessen innere Lebenskraft
einsamkeit des Strebens nach
benus, das ja eigentlich Werk
ibe. Mit warmer Bitte legte
lege dieses gemeinsamen Stre
al beschloß die eindrucksvolle
mern in schöner Erinnerung

Heims für taubstumme
ittag 12 Uhr findet die Ein
ffneten Internats bei der
imm", Zielona 23, statt.

die Verpflegung von
hen Erziehungsanstalten
im Säuglingsheim auf 1,50
. städtischen Erziehungsanstalt
gyptischen Augenkrankheit lei
nat für moralisch verwahrlos
e, im städtischen Kinderheim
50 Gelbfranken täglich.

abend, der am 2. Osterfeier
chen Fortbildungskurse, Wö
ird, hat in unserer deutschen
hervorgerufen. Das beweist
Der Festausschuß gibt sich
d so interessant wie möglich
hier nur die zwei drama
t einstudiert sind und vollen
Gesang und Musikvorträge
n Zwischenpausen und zum
ester des Stellavereins unter
Dirigenten Herrn Tölg. Die
eiterung der Bibliothek be
guten Zwecken ist zu hoffen,
ng. aller Freunde eines ge
s sein wird: Auf nach der

iter der Fabrik von Kon und
ben die Arbeit niedergelegt,
le ohne vorherige Kündigung
beschäftigen und ihnen den
ffen auszahlen wollte.

gen. Die Gesundheitsabteil
daran, daß der Termin für
pfung herannaht. Im Sinne
919 unterliegen der zwangs
zum erstenmal Kinder im
gen Kinder und erwachsenen
chen Gründen bisher gegen
urden, zum zweitenmal: alle
asjahr befinden, sowie ältere
en Impfung noch nicht unter
igem Erfolg geimpft wurden.
mpfung beginnt Mitte Mai

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse".

Nr. 16. Sonntag, den 13. April 1924. 2. Jahrgang.

Die beiden Russen.

Von Jakob Boßhart †.

Es waren zwei Sonderlinge. Sie wohnten im armmütigsten Hause des Dorfes, im „Kratz", ganz für sich, in Gesellschaft ihrer zwei Ziegen und einer brandroten Katze. Man nannte sie die Russen. Wie ihre Behausung inwendig aussah, wußten wir Kinder nicht, stellten uns aber etwas recht Unheimliches vor; denn wo zwei so struppige Bären ihr Wesen trieben, konnte es unmöglich ganz geheuer sein.

Es war besonders der Alte, den wir scheuten. Er zählte fast achzig Jahre, ging aber trotzdem nur wenig vornübergeneigt und überragte alle Männer des Dorfes um Haupteslänge. Sein Kopf steckte stets in einem schweren Filzhute, unter dem ein unendlicher Wust von Haaren und Bart hervorquoll. Den übrigen Körper deckten ausgetragene Militärhosen und ein langer brauner Rock, dessen rechter Aermel eingestülpt war; denn statt des Armes hing dort dem Alten nur ein Stummel von der Schulter herab. Fragten wir die Erwachsenen, warum er nur einen Arm habe, so erhielten wir einen schalkhaften, unbestimmten Bescheid: „Er hat den andern in Rußland fallen lassen," oder: „Der Kaiser „Näppi" hat ihm den andern abgekauft," Worte, aus denen wir nicht klug wurden und die uns den alten Russen fast als etwas Uebernatürliches erscheinen ließen.

Dieser Respekt wurde noch durch das Amt, das der Unheimliche bekleidete, erhöht: er war der Wächter des Dörfchens, und man hatte uns den Glauben beigebracht, er sei unsertwegen, ganz allein unsertwegen da. Wenn er während des Gottesdienstes mit der „Halbarte" auf der Schulter langsam die Gasse hinauf und das Hintergäßchen hinunterschritt, verkrochen wir uns schleunigst in die Tennen oder Hausgänge; und sträubten wir uns, abends ins Bett zu gehen, so brauchte die Mutter nur zu sagen: „Ich glaube, der Rus' hat mit der „Halbarte" an die Tür geklopft," und unser Widerstand war gebrochen.

Sein Hausgenosse war eine weniger gescheute Gestalt; man nannte ihn zur Unterscheidung den „Jungen", obschon er sechzig Jahre alt sein mochte. War der andere in die Länge gediehen, so ging bei ihm alles in die Breite; er füllte fast die Gasse, wenn er daherkam. Auf seine Kleider gab er wenig; im Sommer trug er nichts als Hose und Hemd, im Winter kamen noch Holzschuhe und eine Aermelweste hinzu; nie aber zog er eine Kappe über sein rostrotes Haar, nie Strümpfe an seine Füße.

Uebrigens sah man ihn selten im Dorf. Er war entweder mit Axt und Säge im Wald oder mit Pickel und Schaufel in der Kriegsgrube tätig.

Daß die beiden nicht Vater und Sohn, auch nicht Bruder und Bruder waren, glaubte man zu wissen; dagegen ging darüber, wie sie zusammengekommen, nur das dunkle Gerücht, der Alte habe den Jungen im Habersack aus Rußland gebracht. Ueber das „Warum" und die näheren Umstände erhielt man keine Auskunft. Das ganze Leben der beiden war wie in Nebel getaucht.

Einmal sollte doch die Wahrheit aus ihrem Dunkel hervortreten. Es war am letzten Tage des Kriegsjahres 1870.

Der Silvester war für uns Kinder ein Festtag mit besonderem Reiz. Er begann früh am Morgen mit einem lärmenden Zug durchs Dorf und ins Schulhaus und schloß mit Spiel und Lustbarkeiten erst nach Mitternacht, wenn die Glocken das neue Jahr eingeläutet hatten. Dazwischen fiel gar manches: so brachte uns in der Dämmerstunde St. Nikolaus mit großem Gepolter die lieblichen Tannenbäumchen, an denen viel flunkernde und knusperige Dinge baumelten. Etwas später ging dann der Wächter von Haustür zu Haustür und sang mit seiner furchtbaren Stimme und altväterlichen Aussprache uns zum Ergötzen seinen Spruch:

Das alte Jahr ist an sein'm Ziel,
das neue bring' euch Segen viel!
Das wünschet, der euch Nacht um Nacht
durchs ganze Jahr das Dorf bewacht. Amen.

Solches tat der alte Russe nicht zu seinem Vergnügen und noch weniger aus Liebe zur Sangeskunst, sondern um die Leute daran zu erinnern, daß er an diesem Abend seinen großer Zwilchsack mit sich trage, den man ihm mit Brot, Speck, Rauchwurst und anderen schmackhaften Dingen füllen möchte.

Diesmal ließ sich zu unserer Verwunderung das zitternde Gejohle des Alten nicht hören, und doch hatte es schon zehn Uhr geschlagen. Wie wir endlich die Fenster öffneten, um zu horchen, ob er vielleicht im Hinterdorf den Anfang gemacht habe, kam ein ganzer Trupp Leute murmelnd die Gasse herauf, voraus der Wächter mit der „Halbarte" auf der Schulter. Wir riefen herunter, was los sei. „Der „Junge" ist nicht aus dem Wald heimgekommen, es könnt' ihm etwas geschehen sein", gab man zurück.

Das reizte aller Neugier, und bald waren wir Buben an der Spitze des Zuges neben dem Russen. Er schritt mächtig aus, tat, als ob niemand um ihn wäre, und murmelte von Zeit zu Zeit vor sich hin: „Wenn mir der Bub tot wär'! Wenn ich den Hans nicht mehr hätt'!"

Wir stiegen ins „Eigenholz" hinauf. Der Mond stand am Himmel und leuchtete uns, bis wir unter die dunkeln Tannen traten. Dort zündete der Wächter seine Laterne an und schritt dann wieder voran auf dem verschneiten, bei der grimmigen Kälte unter unsern Schuhen kreischenden Waldwege. Nach einiger Zeit traten wir wieder in das Mondlicht hinaus. Wir waren an der Stelle, wo der „Junge" den ganzen Winter unter den Bäumen gewütet hatte. Die Stämme lagen wirr durcheinander, als hätten die einen die andern im Zorn erschlagen. Der Wächter stand still und schrie in die Nacht hinaus: „Hans! Hans!" Es tönte so schauerlich aus dem Walde zurück, daß

Frühling.

Von Artur Zickler.

Das junge Jahr stürmt an mit goldnen Fahnen
und wirft den weißen Wolkenball ins Blau.
Der Morgen lacht wie eine schöne Frau
und heller ziehn die Sterne ihre Bahnen.

Volk, werde froh! Es liegt in dir beschlossen
unendlich viel an Glanz und neuer Tat:
Steh auf! Schwärm aus! Die Felder fordern Saat
und ein Geschlecht, aus Gottes Kraft gegossen!

uns fror. Es kam keine Antwort, und der Alte seufzte: „Muß ich das noch erleben!“

Man zerstreute sich, um zu suchen, ich entsinne mich noch wohl, mit welchem heimlichen Schauder; und von Zeit zu Zeit ertönte des Wächters verzweifelter Ruf: „Hans! Hans!“

Nach etwa einer Viertelstunde vernahm man einen durch Mark u. Bein gehenden Schrei, er hätte von einem wilden Tiere kommen können. Wir stolperten über die Stämme weg, in der Rich'ung, aus der der Ruf gekommen war.

Es war ein seltsamer Anblick, der sich uns bot. Der Alte kniete am Boden neben seiner Hellebarde, die er in den harten Schnee gestoßen hatte, und mit den Armen umschlang er den Jungen, der wie ein knorriger Strunk zwischen den Stämmen der Weißtannen lag. Sein linkes Bein war zwischen einen schweren Ast und einen Wurzelstock eingeklemmt; er mußte gestrauchelt und von dem stürzenden Baum erlangt und erschlagen worden sein. Der Wächter suchte ihn mit seinem Arm und seinem Stummel zu rütteln, als gelte es, einen Schlafenden zu wecken, und murmelte dabei vor sich hin: „So hast du mir doch noch erfrieren müssen und hab' dich einst aus der russischen Kälte heimgetragen. Armer Hans!“ Seine Stimme klang, als ob er weinte. Ich spähte nach ihm, konnte aber keine Tränen entdecken. Das wäre auch schwer gewesen; denn in dem bärtigen Gesicht hatten sie es leicht, sich zu verkriechen.

Der Alte bettete den Leichnam sorglich auf den Schnee und streichelte ihm mit der Linken das rote borstige Haar, auf dem der Mond lag, und dabei sagte er mehrmals: „Wenn wir nur tauschen könnten, Hans!“

Lange störte ihn niemand in seinem Treiben; wir waren alle erstaunt und gerührt, den rauhen Mann so weich und erschüttert zu sehen. Endlich aber redete ihn der Schlosser Siegmund an: „Wer ist er denn gewesen, Wächter?“

Der andere sah auf und redete wie aus einer fernen Welt heraus: „Ja, das ist nun lange her, und doch ist mir, als sei es erst gestern gewesen. Aber was geht euch das an!“

Wieder fing er an zu brüten; ein tiefes Schweigen herrschte ringsum, das Schweigen der Erwartung: wird er's erzählen?

Da stieg tief aus der Erde empor ein kurzes, dumpfes Dröhnen; es waren die Festungskanonen von Belfort, wir haben sie in jenen Winternächten oft vernommen.

Der Wächter harchte auf und sagte: „Hört ihr ihn da drunten, den Menschenmetzger? Er mag denken, es sei ganz wie damals: der Krieg, der Frost, Erfrorene im Schnee; es fehlt nur der Hunger. Ja, damals hab' ich dich aus der Kälte getragen, Hans, ich weiß nicht mehr, wie manchen Tag, wie manche Woche! Ja, ja ich sags' euch, immer auf dem rechten Arm; denn der linke taugte nichts, er hatte einen Säbelhieb, grad da, über dem Ellbogen. Mein Kamerad Glari hat mich verbunden; er ist ein paar Tage nachher erschossen worden oder erfroren oder von Kosaken erstochen, was weiß ich! Das war eine Zeit, du mein Gott! Doch was wißt ihr von Rudolf Glari und von Rußland!“ — Wieder versank er in Schweigen.



Der Brand von Moskau.

Nach einem Gemälde der Zeit.

„Aber der Hans! Du wolltest ja von ihm erzählen“, redete ihn der Schlosser wieder an. „Er war doch nicht dein Bub?“

„Mein Bub! Nein, der war nicht mein Bub! Er hat der roten Götschin von Niederlützwil gehört. Wer sein Vater war, weiß ich nicht, er soll in Spanien gefallen sein. Wer fragte nach so was!“

Wie kamst du denn dazu?“

„Wie ich dazu kam? Ach, das ist eine lange Geschichte. Man hat mir damals gesagt, es sei eine Dummheit gewesen, und mich ausgelacht, drum hab' ich's nie wieder erzählt; jetzt ist er tot, und ihr werdet nicht über mich spotten. Ich will es euch sagen. Seine Mutter, die Götschin ist mit einem Karren und einem Rößlein mit nach Rußland gezogen. Auf dem Karren war ein rot angestrichenes Fäßlein, daraus hat sie Gebranntes verkauft, für Geld und manchmal auch ohne Geld; sie hat es nicht so genau genommen und es mit dem Soldatenvolk gut gemeint, besonders mit uns Schweizern. Dann aber hat man uns die Stadt Moskau über den Köpfen angezündet, und wir mußten in den Winter und ins Elend hinaus. Da hätte sie manchmal selber gern um ein warmes Schnäpslein gebettelt, wenn eins zu haben gewesen wäre. Sie führte freilich ihr Fäßlein mit, aber es war hohl. Davor auf dem Karren saß der Hans da, ein Büblein, drei, vier Jahre alt, ich weiß es nicht genau. Er sah aus wie ein kleiner Lumpensack, so gut hatte ihn die rote Götschin eingewickelt. Sie selber hinkte neben ihrem Rößlein her und zog und schob es, wenn es nicht mehr gehen wollte. Und war es weder mit Worten noch mit Schlägen vom Platze zu bringen, so stand sie daneben und steckte ihm die Hände zwischen Leib und Vorderbeine, um sich zu wärmen; denn es war eine grausige Kälte, die nicht fror, sondern brannte, ich sag' die Wahrheit! Alles brannte sie ab, was nicht in Wolle steckte! Und dazu kamen noch die Kosaken, die überall waren mit ihren mageren Rossen und langen Stangen. Und erst der Hunger! Die Vordersten aßen alles auf, Lebendiges und Totes, und wir hatten das Nachsehen. Der Wind zimmerte an uns, wie mit einer Axt. Wenn man dem Nachbar ins Gesicht schaute, sah man nichts als lange Zähne und geschwollene, rissige Lippen, tiefe Hungeraugen und Knochen, die fast durch die Haut stachen. Das war ein Marschieren! Und die Nächte! Im Wald, in Schneelöchern, in Scheunen ohne Türen, im Gemäuer von Häusern, die kurz zuvor abgebrannt waren!

Da haben ein paar schlechte Gesellen der Götschin das Rößlein ausgespannt und vor ihren Augen abgestochen; was u habe ich selber ihren Karren Graben liegen sehen. Und auch gefunden. Ich watschelte davon u an einer gefrorenen Kartoffel, ab rieb ich mir Nase, Ohren und H Schnee rot und dachte immer gleiche: „Einmal muß doch di



Geschwister.

Dieses lebensprühende Bild ist ein Werk der Warschauer Kunstmalerin Frl. Regina Mundlak, die zurzeit in Lodz (im Lokale des „Hazomir“) eine Ausstellung ihrer Arbeiten veranstaltet. „Die Geschwister“ sind wohl das beste Aquarell der Sammlung.



Ludwig Boguś

Am 9. April starben diese drei wackeren (Gdańska). Die Bestattung der drei Helde

ein kurzes, dumpfes
en von Belfort, wir
ommen.
e: „Hört ihr ihn da
denken, es sei ganz
wie damals: der
Krieg, der Frost, Er-
frorene im Schnee;
es fehlt nur der
Hunger. Ja, damals
hab' ich dich aus
der Kälte getragen,
Hans, ich weiß nicht
mehr, wie manchen
Tag, wie manche
Woche! Ja, ja ich
sags' euch, immer
auf dem rechten Arm;
denn der linke taugte
nichts, er hatte einen
Säbelhieb, grad da,
über dem Ellbogen.
Mein Kamerad Glari
hat mich verbunden;
er ist ein paar Tage
nachher erschossen
worden oder erfroren
oder von Kosaken
erstochen, was weiß
ich! Das war eine
Zeit, du mein Gott!
Doch was wißt ihr
von Rudolf Glari
und von Rußland!"
— Wieder versank
er in Schweigen.

„Aber der Hans!
edete ihn der Schlosser
ub?"
ht mein Bub! Er hat
gehört. Wer sein Vater
ien gefallen sein. Wer
fragte nach so was!"

Wie kamst du denn
dazu?"

„Wie ich dazu
kam? Ach, das ist
eine lange Geschichte.
Man hat mir damals
gesagt, es sei eine
Dummheit gewesen,
und mich ausgelacht,
drum hab' ich's nie
wieder erzählt; jetzt
ist er tot, und ihr
werdet nicht über
mich spotten. Ich
will es euch sagen.
Seine Mutter, die
Götschin ist mit ei-
nem Karren und ei-
nem Rößlein mit nach
Rußland gezogen.
Auf dem Karren war
ein rot angestrichenes
Fäßlein, daraus hat
sie Gebranntes ver-
kauft, für Geld und
manchmal auch ohne
Geld; sie hat es nicht
so genau genommen
und es mit dem Sol-
datenvolk gut ge-
meint, besonders mit
uns Schweizern.
Dann aber hat man
Köpfen angezündet, und
Elend hinaus. Da hätte
mes Schnäpslein gebettelt,
. Sie führte freilich ihr
avor auf dem Karren saß

der Hans da, ein Büblein, drei, vier Jahre alt, ich weiß es nicht genau. Er sah aus wie ein kleiner Lumpensack, so gut hatte ihn die rote Götschin eingewickelt. Sie selber hinkte neben ihrem Rößlein her und zog und schob es, wenn es nicht mehr gehen wollte. Und war es weder mit Worten noch mit Schlägen vom Platze zu bringen, so stand sie daneben und steckte ihm die Hände zwischen Leib und Vorderbeine, um sich zu wärmen; denn es war eine grausige Kälte, die nicht fror, sondern brannte, ich sag' die Wahrheit! Alles brannte sie ab, was nicht in Wolle steckte! Und dazu kamen noch die Kosaken, die überall waren mit ihren mageren Rossen und langen Stangen. Und erst der Hunger! Die Vorderen aßen alles auf, Lebendiges und Totes, und wir hatten das Nachsehen. Der Wind zimmerte an uns, wie mit einer Axt. Wenn man dem Nachbar ins Gesicht schaute, sah man nichts als lange Zähne und geschwollene, rissige Lippen, tiefe Hungeraugen und Knochen, die fast durch die Haut stachen. Das war ein Marschieren! Und die Nächte! Im Wald, in Schneelöchern, in Scheunen ohne Türen, im Gemäuer von Häusern, die kurz zuvor abgebrannt waren!

Da haben ein paar schlechte Gesellen der Götschin das Rößlein ausgespannt und vor ihren Augen abgestochen; was wollte sie machen? Tags darauf habe ich selber ihren Karren und das rote Fäßlein in einem Graben liegen sehen. Und auch sie habe ich zwei Tage nachher gefunden. Ich watschelte davon und nagte an einer gefrorenen Kartoffel, ab und zu rieb ich mir Nase, Ohren und Hände mit Schnee rot und dachte immer nur das gleiche: „Einmal muß doch die große Not aufhören, es geht ja der Heimat zu, schon so manchen Tag!" Da hör' ich unvermutet jemand mich anrufen: „Winkler! Winkler!"

Ich dreh' mich um. Da sitzt sie im Schnee und hält ihren Lumpensack im Arm, ich meine das Büblein.

„Es ist aus mit mir," sagte sie, „ich muß erfrieren, der Tod ist an mir!" Ich heiße sie aufstehen, es würd' schon gehen; sie aber schüttelte den Kopf, es helfe nichts mehr, die Füße seien ihr schon tot, sie merke es wohl, und nun komme der Schlaf über sie; was das bedeute, wisse ich ja. Und dann jammerte sie, ich möchte doch den Hansli mitnehmen; es wäre so traurig, wenn das unschuldige Büblein auch zu Eis werden müßte.

Ich wollte weiter gehen; es halte ja ein jeder für sich selber zu sorgen genug. Sie aber bettelte und bettelte, und dabei kugelte ihr das Wasser aus den Augen und gefror auf den Backen zu Eis. Da hab' ich mich gebückt und ihr ihren Lumpensack abgenommen. Sie wollte mir die Hand geben zum Dank oder Abschied, was weiß ich; aber dabei sank sie ganz zurück. Ich sagte: „B'hüt Gott, Götschin!" und ging meines Weges, denn man hörte Schüsse; die Russen waren uns auf den Fersen. Und dann wird man abgestumpft in einem solchen Elend. Wie viele haben wir im Schnee liegen sehen, alle tot, und stieß man mit dem Fuß daran, so tönten sie hell wie Eisschollen.

Ich mußte das Büblein immer auf dem rechten Arm tragen; ich hab' euch ja gesagt, daß der andere nichts wert war. Bald fing mich die Hand zu brennen an; ich kannte das und setzte den Kleinen auf den Boden, um mir die Finger mit Schnee



Christus am Kreuz. Nach einer Skulptur von Wilhelm Seib.

Drei Opfer ihres Berufs.



Ludwig Boguś



Brandmeister **Wawrzyniec Kamiński**



Klemens Wasserling

Am 9. April starben diese drei wackeren Lodzer Feuerwehrleute eines entsetzlichen Todes bei der Bekämpfung eines Fabrikbrandes in der 6. Auguststr. 17 (Ecke Gdańska). Die Bestattung der drei Helden gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung von ganz Lodz. Ihr Andenken wird unvergessen bleiben.

warm zu reiben. Das konnte ich immer seltener tun, denn die Kosaken ließen uns keine Ruhe; jeden Augenblick konnte eine Kugel oder eine Lanze mir in den Leib fahren, ich mußte vorwärts. Da ist mir wohl der Gedanke gekommen, meine Hand sei mir mehr wert als zwei fremde, und einmal hab' ich den Hansli niedergelegt und ein „B'hüt dich Gott!" über ihm gesprochen. Aber er fing an zu flennen und zu heulen, wie wenn er mich erraten hätte, und ich hab' es nicht über mich gebracht. Ich hob ihn wieder auf, und wo ich etwas zu beißen erlistete, hab ich's mit ihm geteilt wie ein Vater.

Freilich am vierten Tage merkte ich, daß es mit meiner Hand nicht mehr richtig war; sie wurde dunkel, ich biß drein und spürte nichts, gar nichts mehr, sie war verloren. Da kam eine schreckliche Angst über mich, wie ich mich einarmig durchs Leben schlagen könnte. Sollte ich ein Bettler und Landstreicher werden? Es war ein Glück, daß mir die Kosaken zum Jammern keine Zeit ließen; ich mußte vorwärts, mich und den kleinen Götschi durch Schnee und Eis schleppen, immer im schneidenden Biswind, in traurigen Lumpen, mit vor Hunger und Schwäche lahmen Füßen.

Auf einmal kamen wir in ein wildes Gedränge, alles staute und stieß sich. Wir waren an ein breites Wasser geraten, über das mußten wir weg. Man hatte zwei Brücken geschlagen. Wir sahen sie wohl von der Höhe herab; sie glichen zwei dunkeln schmalen Brettern, und wir sagten uns alle: „Wer nicht über eines der beiden Bretter kommt, der verhungert hier oder erfriert oder wird erstochen." Es kam eine grausame Angst über uns, und wir stürzten wie wilde Tiere auf die Brücken los. Viele waren schon hinüber, es hieß, man werde die Brücken bald abbrechen.

Wieder kam mir der Gedanke, den Hansli von mir zu werfen. Aber ich konnte es wieder nicht; er wäre ja zertreten worden, nnd ich hätte ein unschuldiges Leben im Schuldbuch gehabt. „In Gottes Namen!" sagte ich und fing an zu drängen wie die andern. Der Kleine schrie mir im Arm bei dem Stoßen und Treiben, und ich schrie mit ihm wie ein Tier und machte mir einen Weg. Wo ich die Kraft hernahm, weiß ich nicht. Häuser in der Nähe waren in Brand geraten, und viele Soldaten wurden in Feuer und Rauch hineingetrieben und verbrannten oder erstickten. „Nur das nicht! Lieber erfrieren! schrie ich mir zu und wütete und kam von dem Brand weg. War das ein Geschrei und Gefluch'! Das könnt ihr euch nicht vorstellen. Fuhrwerke, Wagen und Schlitten fuhren in uns hinein, die Peitschen hieben auf uns herab, die Rosse traten ganze Haufen nieder und wurden dafür selber erstochen, die Räder quatschten über die Hingefallenen weg; da gab's kein Erbarmen!

Ich hatte mich wohl drei Stunden durchgeschlagen und gestoßen. Da fühlte ich endlich Holz unter den Füßen; ich war auf der Brücke. Gottlob! Aber wie ich mich freute, kam neuer Schauder über mich. Ich war hart am Rand und sah, wie andere vor mir hinausgedrängt wurden, mit einem Schrei ihren Nachbar anfaßten und mit ihm zusammen überschlugen und ins Wasser und in die Eisschollen hinabfielen. Da hieß es, aufs neue sich wehren. Auf der Brücke ging es noch grausamer zu als bei den Feuern.

Als sich das Gedränge um mich lockerte, schlug ich halb ohnmächtig hin, und wie in einem Traum sah ich nach der Brücke, auf der es immer grausiger zuging. Scharenweis fielen die Soldaten ins Wasser, klammerten sich an Eisschollen fest und trieben abwärts. Wie lang! Und drüben der Brand und der schwarze Rauch und das Geschrei!

Wie ich so schaue, höre ich neben mir unterdrückte Rufe: „Lambrö!" Er stand aufrecht im Schlitten, das Gesicht nach der Brücke. Ich hätte geglaubt, er würde flennen bei dem Elend, an dem er allein doch schuld war. Aber nichts davon! Er sah ruhig drein, wie ich ihn einmal in der Schlacht gesehen hatte; und dann setzte er sich, wickelte sich in einen Pelz, und davon ging's! Da kam eine heilige Wut über mich: ich sprang auf, ich wollte die Faust ballen und gegen ihn schwingen — — und merkte wieder, daß sie mir erfroren war. Das gab mir einen solchen Stoß, daß ich wieder hinsank und ihm nicht einmal fluchen konnte.

Kanoniere, die nicht in Moskau gewesen waren und in ganzen Kleidern steckten, sahen mich; sie luden mich und den Kleinen aus Barmherzigkeit auf einen Wagen und nahmen uns mit bis in eine Stadt, wo man wieder deutsch sprach. Das dauerte noch manchen Tag, ich weiß fast nichts mehr davon, ich habe fast immer geschlafen. Dort schickten sie mich in ein Krankenhaus; denn meine rechte Hand hatte sich verschlimmert, sie wurde schwarz, wie verkohlt, und es ging ein übler Geruch von ihr aus. Wo das Gesunde und Tote zusammenstießen, zwei Zoll hinter dem Handgelenk, lief ein roter Ring um den Arm, der wie Feuer brannte.

Im Spital machte man wenig Federlesens mit mir. Es ist nun fast eine Ewigkeit, aber ich höre die Säge noch in den Ohren. Mit ein paar Zügen war's getan, die Hand und der halbe Vorderarm wegoeschnitten. Da hat es mir doch die Trännen herausgepreßt! Man denke doch! Die fünf Finger, mit denen ich zwanzig Jahre lang gegessen und getrunken und gearbeitet hatte, fielen wie ein Stück Tod von mir ab und wurden zu andern Füßen und Händen in einen großen Korb geworfen. Wo wurden sie begraben? Was wird von ihnen noch übrig sein?

Eine Woche lang haben sie mich behalten; aber es kamen jeden Tag Scharen von der Armee, die noch schlimmer dran waren als ich. Und so ging ich denn. Man gab mir einen Sack mit Tragbändern; ich steckte den kleinen Götschi hinein, schlüpfte in die Riemen und nahm den Weg unter die Sohlen. Vier Wochen lang hab' ich den Hansli dann auf dem Rücken getragen, von Dorf zu Dorf und von einer Stadt zur andern, und in jedem Ort habe ich gefragt, wo der Weg nach der Schweiz führe. Hunger mußten wir nicht mehr leiden; denn wenn die Leute das Bübchen sahen, gaben sie mehr als ich brauchte. Aber es war doch eine trübselige Reise nach der Heimat, ohne den Arm, der das Brot verdient. Wie manchmal habe ich da den verflucht, der uns in das große Elend geführt hatte, und ihm angewüscht, es möchte ihm auch ein Arm so abfrieren oder abgesägt werden wie mir. Das war kein frommer Wunsch; aber wer auf den Menschen herumstampft, soll kein „Gott segn' euch!" erwarten.

Als ich zu Hause ankam, war der Vater seit zwei Monaten tot. Die Mutter aber weinte, daß es einen Stein hätt' erbarmen mögen, und sah mich doch mit guten Augen an. Ich glaube, sie weinte über den Zustand, in dem sie mich sah, und war dennoch froh, daß sie mich nur wieder hatte.

Ich fürchtete, sie würde murren wegen des Bübleins; aber von dem geschah nichts. Sie machte ihm ein Bettchen neben dem Ofen, und als er drin lag, sagte sie zu mir: „Je nun, es hat jetzt halt so kommen müssen, Bub, eine Hand hast du in Rußland gelassen und dafür zwei andere heimgebracht; mög' Gottes Segen dabei sein!"

Die Nachbarn freilich haben anders gedacht und mich ausgelacht Aber was tat's! Da ich keinen Pflug mehr halten konnte, sah ich mich nach etwas anderm um. In meinem Dorf war nichts zu finden, ich verkaufte meine paar Aeckerchen und kam zu euch, ihr brauchtet einen Wächter, und nun hab' ich euch lang das Dorf behütet! Gelt, lang? Die Mutter aber hat recht behalten, es war ein Segen mit dem Hans! Sechzig Jahre haben wir beide einander geholfen, einer des andern Stecken; und jetzt ist er mir erfroren. Wenn ich nur neben ihm liegen könnte!"

Der Alte schwieg und streichelte das rote Haar des Jungen. Es herrschte eine lange Stille.

Da tönten wieder tief aus dem Erdboden die fernen Kanonenschüsse. Der Wächter richtete sich hoch empor und rief: „Hört ihr ihn jetzt! Er ist da unten und kann nicht zur Ruhe kommen, und immer wenn einer von seiner Armee abgerufen wird, schießt er seine Stücke los! Das gilt dem Hans!"

„Nein, nein, Wächter", sagten wir, „das kommt von Belfort! Es ist ja der große Krieg, wie du weißt!"

„Narretei! Das würde man nicht so weit hören. Merkt ihr denn nicht, daß es von unten kommt, aus dem Boden? Ich hab' es diesen Winter schon manchmal gehört. Das ist der Nappi, er kann nicht zur Ruhe kommen, der Menschenmetzger!"

Der Alte richtete sich hoch auf, schwang seine ungleichen Arme in die Luft und schrie: „Seht, so möcht' ich noch heut Nacht vor ihm stehen und ihm ins Gesicht schreien: Du hast mir meinen Arm abgerissen, du Wolf, du Mörder! Freut es dich?"

Er sah furchtbar aus, wie er so stand und schrie.

„Hebt mir nun meinen Hans auf die Achseln!" sagte er immer noch zornmütig. Die Männer erwiderten, sie würden den Toten schon nach Hause tragen; er aber ließ sich nichts einreden. Schließlich tat man ihm den Willen und hob ihm den erstarrten Leichnam auf die rechte Schulter. Er umfaßte ihn mit seinem Armstumpf, so gut es ging, und stützte ihn mit der Hellebarde, die er sich mit der Linken über die Schulter gelegt hatte, wie Zimmerleute Balken zu tragen pflegen.

In diesem Augenblicke sank der Wächter unter seiner Last zusammen. „Er ist schwer und ich bin zu nichts mehr nutz", sagte er keuchend. Er vermochte sich nicht mehr zu erheben, die Männer trugen ihn hinter dem Jungen in das Haus zum „Krab".

Am Neujahrsmorgen ging die Kunde durch das Dorf, auch der alte Russe sei zur großen Armee abgerufen worden, man habe ihn neben dem Jungen ausgestreckt gefunden, er sei im Tod mächtig gewachsen.

Die beiden wurden am gleichen Tage beerdigt, nebeneinander, wie sie nebeneinander gelebt hatten, der Alte auf seiner Hellebarde. Ihr Grab ist längst vergrast, und nur wenige erinnern sich noch, daß dort einer liegt, der sich seine rechte Hand hat abfrieren lassen, um zwei fremde zu retten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel. — Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas" m. b. H., Lodz, Petrikauer Straße 86.

Millionenwoche. Die letzte Sonnabendziehung der Millionenwoche ließ die Prämie von einer Million Mark auf die Nr. 666 028 entfallen.

Von den städtischen Büchereien. Im Laufe des März machten von der städtischen öffentlichen Bibliothek 1826 Personen: 2642 Männer und 1184 Frauen Gebrauch. In dieser Zeit verlieh die Bibliothek 6619 Bücher. — Die erste städtische Leihbücherei für Kinder, Petrikauer 223, wurde im März von 3842 Kindern: 2136 Knaben und 1706 Mädchen benützt.

Die Lodzer Nummer des „Świat", die am 12. April erscheinen sollte, wird technischer Schwierigkeiten wegen erst nach den Osterfeiertagen, am 3. oder 10. Mai, erscheinen können. Dieses verspätete Erscheinen ist zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß noch im letzten Augenblick eine ganze Reihe Lodzer Firmen Anzeigen für diese Nummer anmeldeten. Die Nummer wird dadurch an Inhalt und Umfang nur gewinnen. Sie wird ungefähr 100 Druckseiten stark sein. Interessierte Personen können sich an den Redakteur des Blattes Herrn Wojtyński (Redaktion der „Praca", Przejazd 8, Telephon 32) täglich in der Zeit von 12 bis 2 Uhr nachmittags wenden.

bip. **Unterschlagungen im Steueramt.** Der städtische Steuereinnehmer Prokop hat Unterschlagungen begangen, indem er an die Magistratskasse kleinere Summen ablieferte, als er einkassiert hatte. Die Höhe der unterschlagenen Gelder konnte noch nicht genau festgestellt werden, sie beträgt jedoch über 5 Milliarden Mark. Prokop ist geflüchtet. Die Unterschlagungen Prokops sind nur dadurch möglich gewesen, daß die Steuereinnehmer des Magistrats berechtigt waren, den Steuerzahlern selbst Empfangsbestätigungen über die entrichteten Beträge auszustellen, und zwar keine zeitweiligen, sondern endgültige Quittungen. Auf diese Weise konnte die Magistratskasse über die den Einnehmern entrichteten Beträge keine Kontrolle ausüben (!!). Fortan (!) werden die städtischen Steuereinnehmer nur zeitweilige Quittungen über die erhobenen Steuerbeträge ausstellen dürfen, die im Magistrat gegen endgültige eingewechselt werden. — Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, wird dieser zugedeckt! Anm. der Schriftltg.

pap. **Im Gericht für Minderjährige** sind in der Zeit vom 1. Januar bis 1. April 404 Strafprozesse eingelaufen, von denen 365 erledigt wurden. Es wurden verurteilt: zu Gefängnisstrafen 40 männliche und 10 weibliche Personen; zur Unterbringung in Besserungsanstalten 4 männliche und 1 weibliche Person, zu Geldstrafen 90 männliche und 40 weibliche Personen. Die Vollstreckung der Strafe wurde in 20 Fällen vertagt. 120 Personen wurden freigesprochen.

Spende.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlichst danken.

Für den kranken Seminaristen: 70 Millionen Mark, die Herrn Direktor von Jugerleben von den Herren Kobling, W. König, L. Schulz, B. Guhske, A. Schulz und K. Vogel zur Verfügung gestellt wurden. Mit dem bisherigen 148 500 000 Mark.

Für die Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe: Von den Mitgliedern des Radogoszczer Turnvereins, gesammelt am Vereinsabend 37 Millionen Mark. Mit dem bisherigen 77 Millionen M. und 2 Pakete.

Für die Familien der verunglückten drei Feuerwehrmänner: Von den Arbeitern der Firma Abel und Co. 35 Millionen Mark.



Allgem. Elektrizitäts-Ges.
Warschau.
Vertreter für die Wojewodschaft Lodz
Henryk Berman, Kilińskiego 93.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte.

Kunst und Wissen.

Das heutige Nachmittags-Konzert. Heute um 1 Uhr nachmittags tritt der ausgezeichnete Sänger Herr Konstantin Kniaginin im Saale der Philharmonie auf und wird die schönsten Lieder und Romanzen von Tschajkowskij, Gretschaninow und Rachmaninow singen. Am Klavier begleitet Dir. Ryder.

Lodzer Philharmonisches Orchester. Heute, Sonntag, um 12½ Uhr findet das angekündigte Kompositionskonzert des genialen Franziskaners Dr. Bernardino Rizzi unter persönlicher Leitung des Schöpfers statt. Zur Aufführung gelangen: symphonische Dichtung „Carnaro" und die symphonisch-vokale Dichtung „Polonia" unter Mitwirkung der ausgezeichneten Chöre des Gesangvereins „Moniuszko" und der hervorragenden Sängerin Fr. Helena Zelyga. Die übriggebliebenen Karten sind in der Philharmonie an der Kasse Nr. 2 erhältlich.

Stabat Mater. Uns wird geschrieben: Am Donnerstag, den 17. d. M., kommt im Saale der Philharmonie das große Oratorium von G. Rossini „Stabat Mater" unter Mitwirkung von 135 Personen zur Aufführung. In diesem hervorragenden Werk werden die allerbesten Künstler der Warschauer Oper, und zwar Frau Mokrzycka, Frl. Trompczyńska, Herr Dobosz, Herr Mossczyn sowie der Chor der Ver. der Polnischen Handelsangestellten und das Philharm. Orchester unter der Leitung von Dir. Ryder mitwirken. Außer dem genannten Oratorium wird das Programm religiöse Werke von Mozart und Wagner enthalten.

Die ständige Kunstausstellung in der Petrikauer 53 hat, wie ja nicht anders zu erwarten war, in den breitesten Schichten unserer Gesellschaft das regste Interesse wachgerufen. Um allen Kreisen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, wandte sich die Leitung derselben an die Vorstände der Verbände der geistigen und physischen Arbeiter mit der Bitte, ihre Mitglieder zum Besuch der Ausstellung anzuspornen. Der Leiter der Ausstellung, Herr Maurycy Dienstl — Dombrowa, wird Gruppen, die jedoch höchstens aus 30 Personen bestehen dürfen, auf Wunsch Erklärungen erteilen. Die Ausstellung ist jetzt bis 8 Uhr abends geöffnet.

Die Schweiz ermäßigt die Studiengelder für ausländische Studenten. Seit einigen Jahren hatten die ausländischen Studenten in der Schweizer Eidgenossenschaft ein Schulgeld von 600 Franken, d. h. den doppelten Betrag wie die Einheimischen, zu erlegen. Nunmehr hat der Bundesrat ein einheitliches Schulgeld von 300 Franken für Aus- und Inländer festgesetzt.

Universität Eriwan. In Eriwan, der Hauptstadt Armeniens, ist eine große Universität errichtet worden. Als Lehrkräfte an der medizinischen Fakultät dieser Hochschule sind ausschließlich deutsche Professoren tätig.

Sport.

Die Ringkämpfe im Zirkus Ciniselli (55. Tag). Als erstes Paar ringen die zwei jüdischen Meisterringer Chaim Michelsen und J. Wildmann. Der Kampf, der durch das Phlegma Wildmanns keinen besonderen Eindruck macht, endet nach 20 Minuten unentschieden. Als zweites Paar ringen der Weltmeister Spiewacziel und Hibs. Nach 16 Minuten bringt Spiewacziel seinen Gegner durch Untergriff von vorn auf die Schulter. Als drittes Paar ringen im 3. Treffen der Weltmeister Petersen und die „Schwarze Maske". Der Kampf beginnt sehr spannend, wunderbare Leistungen seitens Petersens, die „Maske" ist ganz ratlos, der Weltmeister scheint seinem Gegner überlegen zu sein. Der Kampf mußte wegen der Polizeistunde abgebrochen werden.

Heute, Sonntag, ringen: Grills—Petersen, Pawlowski—Spiewacziel, Michelsen—„Schwarze Maske" (Entscheidungskampf).

bip. **Ungarische Fußballer kommen nach Lodz!** Der ungarische Fußballmeister „M. T. K." kommt zu Pfingsten nach Lodz, um gegen den „Łódzki Klub Sportowy" ein Fußballwettspiel auszutragen.

Fußball-Länderkampf Ungarn—Italien 7:1. Vor etwa 40,000 Zuschauern trafen sich die Nationalmannschaften von Italien und Ungarn am Sonntag in Budapest zum fälligen Länderspiel. Das Treffen endete mit der unerwartet hohen Niederlage der italienischen Vertreter.

Der siegreiche Breitensträter. Im Boxkampf Breitensträter gegen den Neger Rocky Knight siegte Breitensträter nach Punkten. Der Kampf ging über 10 Runden. Breitensträter war unzweifelhaft technisch dem englischen Neger weit überlegen, den nur eine unerhörte Härte vor dem Knockout rettete.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Danksagung an die Spender.

Unsere Bitte um Hilfe für den kranken Seminaristen hat Gehör gefunden. Es sind folgende Spenden eingelaufen: Schwalbe 10, Mitfühlende Mutter 10, Onkel 10, Schwenber 5, Kaltwowska 10, F. und A. Zielke 115, R. Wagner 10, M. M. 50, Ev. Frauenverein der St. Johannisgemeinde 150, Raimund 20, Nestor Schmidt 15, Elfenbeam 10, Triebe 10, Wagner 10, Kreuz 10, R. R. 15, R. R. 5, O. Mak 10, A. Sima 15, A. Gelike 5, G. Geilke 5, Schlefer 5, Lewiak 3, durch die „Neue Lodzer Zeitung" 85 und 1 Dollar, Opfer vor der St. Johanniskirche 627 570,000 Mk., Schüler der Uebungsschule des Herrn Geilke „Für unseren kranken Seminaristen" 351, durch die „Freie Presse" 278,750,000 M., Schüler des Seminars 278,500,000 M., Schulkinder des Seminars 10, Lehrer desselben 85 (in Millionen). Der Kranke ist nun auf dem Wege der Besserung. Da sein Aufenthalt im Spital noch nötig ist, können wir keine endgültige Abrechnung vorlegen.

Allen edlen Spendern sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Die Bürger unserer Stadt haben wieder bewiesen, daß sie für fremdes Leid ein mitfühlendes Herz besitzen. Ganz besonderer Dank gebührt Herrn Pastor Dietrich, dessen herzliche Bitte so großen Anklang in den Herzen der Gemeindeglieder gefunden hat, sowie Herrn Dr. Goldmann, Chefarzt des Krankenhauses „Unitas" für die ausgezeichnet durchgeführte Operation sowie die Ermäßigung der Kosten.

Das Lehrerkollegium des Staatlichen Lehrerseminars zu Lodz.

Sei zum Geben stets bereit, miß nicht kärglich deine Gaben, denk', in deinem letzten Kleid, wirst du keine Taschen haben.

Heyse

Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(73. Fortsetzung).

War es wirklich notwendig?

Sie zuckte plötzlich zusammen. Vor ihr stand die Szene heute im Walde, wo seine Augen auf ihr geruht hatten mit so seltsam weichem, selbstvergessenem Ausdruck, anders als je zuvor, wärmer, als Evelyns Bräutigam durfte....

Ja, es mußte sein. Sie richtete sich stolz auf und sagte, Evelyns Hand wie zum Gelöbnis umschließend: „Gut, ich werde gehen. Ich verspreche es dir. Morgen abend, wenn ich meine Mission bei Gottorb erfüllt habe."

„Aber wird man dich fortlassen? Mama..."

„Niemand wird darum wissen. Ich gehe heimlich nach dem Abendessen, während die anderen im Salon sitzen. Von Wien aus schreibe ich Mama, daß mich Emmy zu sich rief. Ich werde das schon mit ihr ausmachen."

22. Kapitel.

Unter den Kastanien hatte man Windlichter angezündet und plauderte gemütlich. An Heimfahrt dachte niemand. Es war ja auch Mondschein zu erwarten, und die Herren hatten vorhin von einem kleinen Spielchen gesprochen, worum die Gräfin Sundersfeld den richtigen Schluß gezogen und der Köchin heimlich hatte sagen lassen, daß für ein Abendessen Sorge zu tragen sei.

Harald Wolkern wartete nur, bis die alten Herren in Politik, die Damen in Klatsch festgelegt waren, dann stieß er Magnus heimlich an und schlug ihm vor, sich im Park „ein bißchen Bewegung zu machen."

Kaum waren sie aber außer Hörweite, als er stehen blieb und Magnus am Rockknopf festhielt, eine Gewohnheit, die er schon als Knabe hatte, wenn er etwas besonderes Wichtiges einleiten wollte.

„Du hast doch verstanden, daß es nur ein Vorwand war? Ich mache mir gar nichts aus Spazierengehen, aber mein Herz muß ich dir endlich ausschütten und deinen Rat erbitten!"

Magnus erriet sofort, was nun kommen würde. Ein Zug peinlicher, innerer Qual glitt über sein Gesicht.

„Warum gerade mir? Ich habe gar kein Talent zum Ratgeber für — Verliebte! Und darum handelt es sich ja wohl bei dir —"

„Natürlich. Du hast ganz richtig geraten. Aber du mußtest ja auch längst merken, wie wahnsinnig verliebt ich in Modesta bin! Eigentlich ein Wunder, nicht? Denn du weißt, daß ich nie heiraten, sondern, von Tante Luise betreut, immer nur der Wissenschaft leben wollte. Die meisten Frauen sind ja auch so banal und uninteressant! Sie haben weder Poesie noch Tiefe. Aber mit Modesta ist das nun anders — du hattest ganz recht mit allem, was du mir damals zuerst von ihr erzähltest, und daß du mich drängtest, nach Rettenegg zu kommen. Mich, der ich sonst Gesellschaften floh! Ich vermute jetzt, du tatest es damals schon nicht ohne Absicht . . .!" Er lachte behaglich und stieß Magnus scherzhaft an. „Du wolltest uns zusammenbringen, weil du gleich ahntest, daß wir füreinander paßten! He — habe ich nicht recht?"

Magnus nickte stumm. Der andere hatte ja recht... es hatte eine solche Zeit gegeben...

„Nun, und jetzt bin ich so weit," fuhr Harald fort. „Das heißt, ich habe mich entschlossen, ihr meine Hand zu bieten und sie zur Herrin auf Schönau zu machen. Tante Luise ist einverstanden. Sie meint auch, es sei doch besser, zu heiraten, als immer nur allein nach den Sternen gucken — zu zweien wird das noch viel interessanter sein!"

Magnus fühlte eine plötzliche Wut in sich aufsteigen.

„Du redest immer nur von dir!" sagte er höhnisch. „Weißt du denn überhaupt, ob sie dich mag?" Harald sah ihn verblüfft an.

„Modesta? Ja! Ich hoffe es! Sie war immer lieb und gut mit mir und zeigte so viel Interesse für meine Lieblingsbeschäftigung. Du hättest sie nur sehen sollen. Damals, als ich ihr den Mars durch das Fernrohr zeigte und ihr einiges von seiner Beschaffenheit erklärte! Ihr süßes Kindergesichtchen leuchtete förmlich — o ja, gewiß wird sie mich wollen."

„Sie sagte mir einmal, daß sie nie heiraten werde."

„Bah — das sagen alle Mädchen!"

„Modesta ist nicht wie — „alle" Mädchen!"

„Warum sagst du das so scharf? Warum bist du überhaupt so kurz angebunden, fast unfreundlich zu mir, Magnus?"

„Ich?" Du träumst!"

„Nein. Schon seit einiger Zeit fällt es mir auf. Ist es dir vielleicht nicht recht, daß ich mich um deine Schwägerin bewerbe?"

(Fortsetzung folgt).

Vereine und Versammlungen.

Kirchengesangverein „Cantate". Am 9. d. M. fand im Vereinslokal in der Kilinskiegostraße Nr. 139 die außerordentliche Jahresversammlung des Kirchengesangvereins „Cantate" statt. Zum Vorsitzenden der Generalversammlung wurde der Präses des Vereins, Herr Pastor J. Dietrich, berufen, welcher die Versammlung um 9 Uhr abends eröffnete. Die Tagesordnung umfaßte folgende Angelegenheiten: Vorlesung des Protokolls der Jahresversammlung 1923, Erstattung des Kassa-Berichts, des Berichtes des Archivars, des Wirtschaftsberichtes, des Berichts der Vergnügungskommission und des Berichtes der Revisionskommission. Nachdem die alte Verwaltung entlastet worden war, schritt man zur Neuwahl. Nachstehende Mitglieder wurden mit Stimmenmehrheit gewählt: Als erster Vorstand Herr Ph. Luniak, als zweiter Vorstand Herr A. Schultz, Vorstandsdamen: Frl. Abel und Frl. König, erster Schriftführer Herr O. Koehler, zweiter Herr J. Berg, erster Kassierer Herr A. Titel, zweite Kassiererin Frl. E. Wildemann, erster Archivar Herr H. Schultz, zweite Archivarin Frl. H. Müller, Obmann Herr K. Hoch, Wirte Herr R. Jeske und Frl M. Kaspar. In die Revisionskommission wurden die Herren Rüger, Wanek und Schwanke berufen. Zum Schluß der Sitzung sprach Herr Pastor J. Dietrich dem Verein seinen Dank für die ihm überbrachten Glückwünsche und für die gesanglichen Darbietungen anläßlich seines 25jährigen Amtsjubiläums aus. —

Da keine weiteren Anträge vorlagen, wurde die Sitzung um 10.35 Uhr geschlossen.

Der Gauverband der Turner in der Wojewodschaft Lodz bestätigt. Schon vor dem Kriege, war es der Wunsch der hiesigen Turnvereine einen Gauverband zu gründen. Die Statuten waren bereits ausgearbeitet und seinerzeit der russischen Behörde zur Bestätigung unterbreitet worden, leider blieb dies ohne Erfolg. Die Bestätigung der Statuten wurde abgelehnt. Inzwischen brach der Krieg aus. Die Turnvereine stellten ihre Tätigkeit ein. Erst im Jahre 1919 nach der Wiedergeburt Polens begann in den Turnvereinen das Leben wieder aufzublühen. Ein Verein nach dem andern wurde gesetzlich anerkannt. Der Gedanke den Gauverband ins Leben zu rufen, tauchte wieder auf. Im Januar 1921 wurde eine provisorische Gauverwaltung gewählt, bestehend aus folgenden Herren: Erster Vorsitzender Ed. Stehr, Konstantynow, zweiter E. Kaiser, Lodz, erster Kassenwart O. Scherch, Zgierz, zweiter O. Dreßler jun., Lodz, erster Schriftwart E. Richter, Pabjanice, zweiter Schriftwart E. Prochowski, Alexandrow, Stellvertreter Herr Schwarz, Konstantynow, technischer Ausschuß: Gauturnwart, der Gymnasialturnlehrer A. Stempel, Stellvertreter die Herren: O. Triebel, Lodz, G. Schulz, Konstantynow und H. Preis, Radogoszcz, Zeitungswesen B. Bergmann, A. Stempel, W. Weber, Lodz. Die provisorische Gauverwaltung hatte es sich zur Aufgabe gestellt, nicht eher von ihrem Amt zu scheiden, bis die Statuten des Gauverbandes bestätigt sind. Am 11. April wurden Herrn O. Dreßler jun. nun von der Behörde die Gaustatuten eingehändigt. Das, was mit Sehnsucht erstrebt wurde, ist erreicht. Angesichts dessen ist zu erwarten, daß auch die Turnvereine, die sich bis jetzt dem Gauverband gegenüber passiv verhalten haben, ihm nunmehr beitreten werden. Die provisorische Gauverwaltung, ladet daher alle Turnvereine, auch diejenigen — die dem Gau bisher ferngeblieben sind — zu der am Sonntag, den 27. April, 10 Uhr vormittags, im Saale des Turnvereins „Kraft", Sienkiewicza 54, anberaumten Versammlung zur gemeinsamen Arbeit und Neuwahl der Gauverwaltung herzlichst ein. Mit Turner-Gruß: „Gut Heil!

A. S.

Der Amateur-Photographen-Klub hielt am Mittwoch seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, welche in Anwesenheit von 26 Mitgliedern durch den Präses, Herrn R. Kürbitz, eröffnet wurde. Zum Vorsitzenden wählte man Herrn E. Fulde, welcher seinerseits die Herren G. Jäcker und P. Prindisch, zu Beisitzenden berief. Zunächst verlas der Schriftführer das Protokoll der vorjährigen Generalversammlung und erstattete daraufhin den Geschäftsbericht. Der Kassabericht wurde vom Kassierer bekanntgegeben und von der Revisionskommission als ordnungsgemäß abgeschlossen befunden. Nachdem noch die anderen Punkte der Tagesordnung sowie die eingebrachten Anträge der Mitglieder erledigt worden waren, schritt man zur Wahl der Verwaltung, welche nachstehendes Ergebnis zeitigte: Präses — Herr Rudolf Kürbitz, Vizepräses — Herr Arthur Pienkowski, 1. Kassierer — Herr Arthur Strohbach, 2. Kassierer — Herr Bronislaw Krüger, 1. Schriftführer — Herr Alfred Kurtzweg, 2. Schriftführer — Herr Arthur Prade (letztere beiden Herren verwalten auch gleichzeitig die Bibliothek) Revisionskommission — die Herren E. Jäckel und Bruno Baumgärtel, Wirt — Herr Waldemar Rode. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einer Dankansprache an die scheidende Verwaltung für ihre Arbeit und wünschte gleichzeitig der neuen Verwaltung gute Erfolge im neuen Klubjahr. Kg.

Werbt für die „Freie Presse".

Aus dem Reiche.

Zivilstandsnachrichten aus der evang. Gemeinde zu Pabianice.

Vom 1. bis 31. März 1924.

Getauft wurden: 29 Kinder u. zw.: 10 Knaben und 19 Mädchen,

Aufgeboten wurden: 5 Paare u. zwar: Johann Lange—Jusefa Rabe, Eduard Weber—Marie Publitz in Deutschland, Josef Adamski—Margarethe Anna Filitzer, Paul Fehn—Emilie Lindner in Deutschland, Gottfried Schink—Anna Berta Zierer in Deutschland.

Getraut wurden 2 Paare: Alfred Reich—Berta Klatt, August Skalej—Marie Freier, geb. Lecz.

Gestorben sind 22 Personen, darunter folgende Erwachsene: Wanda Hein, geb. Jeske, 34 Jahre alt; Pauline Frank, geb. Schmidt, 64; Juljanna Agater, geb. Dymmel, 73, Johanna Terese Friedenberger, geb. Filbrich, 65; Jakob Friedrich Wacker, 84; Adolf Hensch, 54; Ferdynand Klinq Hermann Toporski, 20; Karl Tachulke, 86; Anna Arlt, geb Otto, 84; Eugenie Masschatz, verw. Newieczerzal, geb. Sapke, 34 Jahre alt

---

B. **Pabianice.** Tödlich verunglückt. Am Freitag nachmittag fiel der etwa 40 Jahre alte Schornsteinbauer J. Mick vom Schornstein der Krusche und Ender'schen Fabrik (Grobelnastraße) in die grausige Tiefe und erlitt auf der Stelle den Tod. Der Verunglückte hatte den Auftrag übernommen, um den Schornstein neue Ringe zu legen. Der Fall erfolgte infolge einer Verschiebung des Gerüsts. Zu bemerken ist, das der 17jährige Sohn des Schornsteinbauers, der ihm bei der Arbeit geholfen hatte, kurz zuvor unversehrt abgestiegen war. Der Verunglückte hinterläßt eine kranke Frau und sieben Kinder.

bip. Der Zwist in der Krankenkasse, der wegen der Lohnforderungen der Aerzte entstanden war, die eine Regelung ihrer Gehälter im Sinne der in der Lodzer Krankenkasse bestehenden Löhne forderten, wurde beigelegt, nachdem beide Seiten nachgegeben hatten.

Zgierz. Konzert. Das mit großem Beifall aufgenommene volkstümliche Konzert, dessen Reinerlös zugunsten unbemittelter Schüler des örtlichen deutschen Progymnasiums bestimmt wurde, gab dem aufmerksamen Zuschauer ein wohltuendes Bild des Zusammenschlusses aller Stände und Kreise der deutschen Volksgemeinschaft von Zgierz. Ein hohes Ziel, die Bildung der Jugend, hat die Vereine zu einem edlen Wettbewerb auf gesanglichem Gebiete vereint. Wie so klar hoben sich da die guten Seiten der Leitung und des Gesanges ab. Jeder und alle gaben ihr Bestes. Einen hohen künstlerischen Genuß bereitete den Zuhörern das Streichquartett. Vortrefflich zusammengespielt, voller Wärme und Verständnis für das Dargebotene, ergaben die beiden vorgetragenen Musikstücke ein abgerundetes Ganze, das so recht im Mittelpunkt des Abends stand. Die Sologesänge befriedigten allgemein. Der so gelungen verlaufene musikalische Abend paßte sich recht geschickt in die seit Oktober gepflogenen öffentlichen deutschen Vorträge ein und trug das seinige zur musikalischen Kultur der Zgierzer deutschen Gesellschaft mit bei. Kunst und Musik müssen Allgemeingut werden. Zu besonderem Dank ist die Schulleitung dem Herrn Boris Ernst verpflichtet, der in äußerst aufopfernder Weise die technische und künstlerische Leitung übernommen und mustergültig ausgeführt hatte. Den Sangesbrüdern aller beteiligten Vereine, den Solisten und den Mitgliedern des Streichquartetts sei an dieser Stelle öffentlich Dank gesprochen.

Konstantynow. Berichterstattungsversammlung, Am heutigen Sonntag wird Herr Sejmabgeordneter Utta folgende Berichterstattungsversammlungen abhalten: um 2½ Uhr nachmittags in Konstantynow im Turnsaal und um 4 Uhr nachmmittags in Krzywiec bei Konstantynow.

Briefmarken-Ecke.

31. 5. 1910. Es ist eine am 8. April 1924 in Berlin NW aufgegebene Postkarte abgestempelt. Man sieht daraus, daß die peinliche Ordnung, die einst die deutsche Post auszeichnete, der Vergangenheit angehört.

Dänemark. Aus der Markenreihe von 1870 wird eine 3 Schilling grau-lila mit kopfstehendem Eindruck gemeldet. Es ist dies das erste derartige Stück, das bekannt wird.

Griechenland. Die Jahrhundertgedenkserie soll am 19. April ausgegeben werden und soll 2 Monate in Geltung bleiben. Die Werte für Inlands- und Auslandsbriefe zu 8 Lepta und 2 Drachmes werden in der Reihe vertreten sein.

Großbritannien. Bei allen Werten unter 1 Sh. (dieser Wert mitinbegriffen) soll ein neues Wasserzeichen verwendet werden. Die Aenderung soll sich auch auf Nachportomarken erstrecken. Die Bogen werden außerdem durch Ausstoßung des mittleren Randpapieres verkleinert. Die Bogenmitte wird dabei einfach durch Pfeile kenntlich gemacht.

Litauen. Zwei neue Werte in der Wetterfahnenzeichnung sind erschienen: 2 Centu hellbraun, 3 Centu oliv.

China. Die Dschunken-Marken sind in einer neuen Type erschienen. Die neue Zeichnung hat vor allem folgende Merkmale: 1. Perlen über der chinesischen Schriftleiste unschattiert. 2. Ueber dieser Schriftleiste fehlt der Schlagschatten. 3. Die Randlinien sind schmäler. 4. Unter CA der Punkt viereckig (früher rund). Man meldet: 1 Cent ocker, 2 Cents gelbgrün, 3 Cents blaugrün, 5 Cents rotlila, 20 Cents braunrot

Siam. Die neuerrichtete Flugpoststrecke Nong—Khay—Bangkok über Roi Et und Korat benützt seit 11. Dezember 1923 eine sehr schöne Abstempelung: Einen Aeroplan im Kreis mit der Stadt Nong—Khay Das Datum in arabischen und einheimischen Ziffern. Aehnliche Stempel werden in den anderen Städten benützt.

Syrien. Eine kleine Anzahl der Pasteur-Marken wurde mit dem Aufdruck: „GRANDLIBAN" versehen.

Aegypten. Am 5 Januar 1924 erschien der Wert zu: 1 ägyptischen Pfund purpur. In der linken Ecke ist die englische Wertangabe angebracht. Das Bild zeigt den König „FUAD" in Generalsuniform.

Handel und Volkswirtschaft

Eine englische Anleihe für Litauen. Die litauische Regierung hat kürzlich mit Grossbritannien über eine Anleihe von einer Mill. Pfund Sterling abgeschlossen, deren Ertrag dem Ausbau des litauischen Verkehrswesens gewidmet werden soll. Wie der „European Commercial" berichtet, beträgt der Zinsfuss inkl. der Amortisation 8 Proz. jährlich, wobei jedoch in den ersten 3 Jahren keine Annuitäten gezahlt werden müssen, sodass während dieser Zeit 45 000 Pfund jährlich, nachher 85 000 Pfund jährlich zu zahlen wären. Bedingung für die Anleihe ist der Ankauf des gesamten benötigten Eisenbahnmaterials in Grossbritannien. Da Litauen jedoch an keinen bestimmten englischen Lieferanten gebunden ist, bildet diese Bedingung absolut keinen Nachteil. — Im letzten Jahre hat sich die staatsfinanzielle Lage Litauens übrigens recht günstig gestaltet. Die Einnahmen betrugen ca. 174 Millionen Lits, denen Ausgaben von rund 169 Lits gegenüberstehen, sodass ein Ueberschuss von 5 Millionen erzielt werden konnte.

Warschauer Börse.

Warschau, 12. April.

Valuten.			
Dollars	9350000-9300000	Goldbons	1360000-1400000
Kanadische Dollars	—.—	Goldfranks der lat. Union	1800000
Schw. Franks	—.—	Millionówka	1050000-1100000
Pfund Sterling	40350000	8 proz. Goldanleihe	14000000
Italienische Lire	—.—	Dollar-Anleihe	4930000

Schecks.			
Belgien	475000-471200	Paris	560000-555000
Holland	3485000-3462500	Prag	277500-269500
London	40575000-40300000	Schweiz	1642500-1631500
New-York	9350000-9300000	Wien	132100-130850
Stockholm	2470000-2456000	Rom	415000-411750

Aktien.

(Notiert in Millionen.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	24-23,5	Poln. Lloyd	0,425-0,43
Handels- u. Ind.-Bank	4	Landw. Syndikat	10,5-10,75
Warsch. Kreditbank	1,9	West-Ges. f. Handel	1
Poln Handelsbank	8	Cmielow	2,9
Westbank	9,25	Dźwignia	0,875
„ 6. Em.	7,85 7,8	Pusteinik	4-3,8-4,3
Arb. Gen.-Bank	19-18,5-19,5	Lombard	1,5
Bank poln. Industr.	0,5	Potasch-Werke	21
Handelsbank	26-25,25	Kijewski	1,35-1,3-1,375
Wiln. Fr. Hand.-Bank	0,315-0,31-0,315	Puls	1,3
Warsch. Ind.-Bank	4	„Strem"	5,6
Lemb. Ind.-Bank	1,45-1,5-1,4	Chem. Ind.	13-14-13,75
Ver. Land.-Gen.	4,5	Dombr. Elektr.	4
Landw. Verein	0,775	D. T. E.	0,575-0,56
Cerata	0,7	Chodorow	18,5-17-17,5
Grodzisk	2,8	„Częstocice"	9-8-8,5
„ 4. u. 5. Em.	2,25-2,3	Michałow	2,15-2,25-2,3
Spiess	3,25-3	Firley	3,2 3,4
Wildt	0,5	Kohlenges.	1) 18-18,5
Elektrizität	6,5-6	2) 19, 3) 19,5-18,75-19,25	
„Siła i Światło"	2.025-1,755	4) 20,25-19,75-20	
Czersk	2,25 2,05-2,15	Fitzner & Gampe	4) 30-29,5
Gosławice	4,8 4,4-4,75	Modrzejów	1) 30-30,75
Zuckergesell.	12-14,5-14	3) 32,5-34-33,5	
Lazy	0,525-0,48 0,5	5) 36-36 5-36,25	
Poln. Naphtha-Ind.	2,8	Lokomotivenges.	1,3-1,2-1,25
Gebr Nobel	5,9-5,7	Starachowice	10,5-11,35
Cegielski	1,95	(ohne Rechte von 1.—3.Em.)	
Lilpop	2,275-2,2	Landw. Maschinen	1,35
Norblin	2,35-2	Ursus	3,5
Ortwein	1,925	„ 3. Em.	3,25-3,4
Ostr.-Werke	32-35,25-34,75	Zawiercie	180-190
Rohn & Zielinski	1,45 1,5	Belpol	0,29
4. Em.	1,35	Jabłkowscy	0,625-0,65
Rudzki	1) 6-5,7-5,85	Leder-Zentrale	0,25-0,275
2) 6,1. 3) 6,45-6,375-6,4 kl. 6,7-6,6-6,65		Szumilin	0,4
5. Em.	5,5-5,4	Schiffahrtsges.	0,67-0,8
Zieleniewski	38,5-38	„ 7. Em.	0,56-0 6
Zyrardow	1475 1440-1460	Haberbusch	24-22,75-23,25
Borkowski	4,9-4,8-4,875	Klucze	1,3-1,275-1,3
		Spiritus	3) 6,8-6,85
		4) u. 5)	7,1-7,2

Zürich, 12. April. (Pat.) — Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 2470, Holland 212.50, New-York 570—, Paris 34.10, Mailand 25.20, Prag 16.90. Budapest 0.0078, Belgrad 7.10. Sofia 4.15. Bukarest 3.—, Warschau —.—, Wien 0.0080½.

Paris, 12. April. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 72.65, New-York 16.76, Belgien 84.90, Spanien 224.—, Italien 74,— Schweiz 294.—, Dänemark 277, Holland 628, Norwegen 229, Schweden 441, Rumänien 8.80.

London, 12. April. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New-York 433.50, Frankreich 72.30, Belgien 86.—, Italien 97.50, Schweiz 24.71, Spanien 32.275, Portugal 1.68, Holland 11.64, Dänemark 26.06, Norwegen 31.545, Schweden 16.40, Helsingfors 173.25, Deutschland 19,75 Billionen, Oesterreich 306.500, Prag 146.25, Athen 250.50, Brasilien 625.

Baumwolle.

New-York, 11. April. (Pat.) Loco 31,35; Mai 30,97—31,—; Juli 29,46—29,50; August 27,40; September 26,25; Oktober 25,57—25,58; Dezember 25,01; Januar 24,63.

New-Orleans, 11. April. (Pat.) — Loco 31,50; Mai 31,19; Juli 29,28; Oktober 24,98; Dezember 24,60; Januar 24,48.

Liverpool, 11. April. (Pat.) Endnotierungen: Mai 18 27; Juli 17,57; Oktober 15,08; Dezember 14,60; Januar 14 42.

Bremen, 11. April. (Pat.) Amer. Baumwolle: Preis für ein Kilo 84,37 amer. Cent.

Bücher und Zeitschriften.

Der einzig wahre, unbestechliche und unwandelbare Freund des Menschen ist das Buch!
Bernhard Hillermann.

Romain Rolland. Mahatma Gandhi. 6. bis 13. Tausend. Rotapfel-Verlag, München. Preis geh. 2 M., geb. 3.20 M.

Das wundervolle Buch Romain Rollands über Gandhi zieht immer weitere Kreise. Zögernd erheben viele Tausende von Menschen die Stirnen und blicken auf den einen Mann, dessen Tat und Leben, dessen Evangelium der heroischen Liebe so unendlich mehr bedeutet als den erfolgreichen Kampf Indiens gegen das britische Inselreich. Das Evangelium des indischen Propheten ist geeignet, das Angesicht der Welt zu verändern. Das Leben Gandhis, der 300 Millionen Menschen erweckt hat, gleicht erschütternd dem der großen Führer und Heilande der Menschheit. Auch Gandhi ließ die Welt und ihre Wirrnis. Aus einer reichen und angesehenen Umwelt stammend, verwirrte auch ihn die Eitelkeit der Welt, bis er alles ablat, was seine Schultern drückte, und sich zu einem der Aermsten des Volkes machte. Nun war ein grobes weißes Tuch seine Kleidung, Reis und Früchte seine Nahrung und sein Lager der nackte Boden.

Die Bekanntschaft mit diesem Manne vermittelt das erschütternde Buch Rollands, das so billig ist, daß es wirklich werden kann, was es zu werden verdient, ein Volksbuch, ein Buch, das in die breitesten Massen dringt.

Die Schönheit. Monatsschrift für Kunst und Leben. Jahrgang XX., Heft 3. Preis 1.— M. Verlag der Schönheit Richard A. Giesecke, Dresden-A. 24.

Die „Schönheit" gewährt in eine Gymnastikschule in Wort und Bild Einblick. Erfahrene Lehrkräfte des Dora Menzler-Zentralinstituts für neuzeitliche Körperschulung, Leipzig und Wustrow, liefern eine Anzahl sachkundiger Aufsätze hierzu über „Volksgesundheit und Gymnastik", „Gesundheitlich künstlerische Gymnastik", „Gymnastik und Kunstgewerbe", „Neuzeitliche Körperschulung", „Sprechkunst und Körperkultur" u. a., ausgestattet mit etwa 40 Bildern, bestehend aus vorzüglichen naturgetreuen und formvollendeten Uebungsaufnahmen! Hier ist Gelegenheit, sich ernstlich mit dem Streben und Wirken einer solchen Schule zu befassen, sich darein zu vertiefen und sich selbst ein Urteil über die Reinheit solcher Bestrebungen zu bilden. Es muß ohne weiteres anerkannt werden, daß derartige Darlegungen in hervorragender Weise Mittel und Wege zur Gesundung unserer Mädchen und damit der künftigen Mütter weisen. Das ist praktische, wertvolle Arbeit an der Wiederbelebung unseres geschwächten Volkskörpers!

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 500 000 M. für etwaige Erkundigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

T. A., Krucza. Ja, Warschau, Moniuszki 11.

A. Z. 1. Zakład leczniczy w Sumkalach pod Byd goszczą. 2. eine Heilanstalt in Sieradz ist uns nicht bekannt. 3. Die Höhe der Vermögenssteuer richtet sich nicht nach der Kategorie des Handels- oder Gewerbe-Patents, sondern nach dem im ersten Halbjahr, d. i. in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1923 erzielten Umsatz. Dieser ist bei einem Wäschehandel, (nicht Wäschefabrikation, welche einer anderen Berechnung unterliegt) mit 2 zu multiplizieren, sodann durch 6 zu dividieren und dann nochmals durch 2 zu multiplizieren, wodurch man den Wert des Wäschegeschäfts am 1. Juli 1923 in Markwährung erhält. Dieser Wert muß in Goldfrank umgerechnet werden, zu welchem Zwecke der Markbetrag durch 20 000 dividiert wird. Der auf diese Weise ermittelte Wert des Geschäftes in Goldfrank unterliegt der Steuer, wobei der Prozentsatz der Steuer sich nach der Höhe des Betrages richtet. Die Höhe der Steuer ist aus der Scala in Art. 9 des Vermögenssteuer-Gesetzes vom 11. August 1923 ersichtlich. Die erste Anzahlung der Steuer war bis zum 10 Dezember 1923 zu entrichten, die zweite Anzahlung in zwei gleichhohen Raten, von denen die erste Rate bis zum 25. Februar, die zweite bis zum 26. März dieses Jahres zahlbar gewesen sind.

O. K., Ew. Jerzego. 1. Technikum (nicht technische Hochschule) in Mittweida in Sachsen. 2. Nur von Fall zu Fall. 3. Das — noch nicht in Kraft getretene — neue Mieterschutzgesetz sieht nachstehende Mietpreise vor: für 1- Zimmerwohnungen 5% der Miete vom Juni 1914 (der Rubel mit 2,66 Franken gerechnet); für 2- und 3-Zimmerwohnungen und Handelslokale von Unternehmen, die einen Gewerbeschein 4. Klasse besitzen, sowie für Handwerker-Werkstätten (8. Gewerbeklasse) 10% der Miete vom Juni 1914; für 4- bis 6-Zimmerwohnungen, für Lehranstalten, Arbeiter-Genossenschaften und Werkstätten (7. Gewerbeklasse) 15% dieser Miete; für Kaufläden, für die die Miete nicht mehr als 600 Rbl. betrag, für Pensionate, Werkstätten, die nicht mit einer Wohnung verbunden sind, sowie für Wohnungen von mehr als 7 Zimmern, 20% der genannten Miete; für übrige Läden und Handels- und Industrieunternehmen sowie für Hotels 25%; für Fabriken 50%. Dieser Prozentsatz erhöht sich ab 1. Juli 1924 bis 1. Januar 1925 um 4% und ab Januar 1925 vierteljährlich um 6% so lange, bis die vollen 100% der Miete erreicht sind. 4. Ein solcher Auszug kostet in Lodz 2,50 Goldfranken.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Karger.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Trauergottesdienst

in der St. Johanniskirche.

Aus Anlaß des tragischen Todes der drei Mitglieder der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr:

des Zugführers **Wawrzyniec Kaminski**
und der Wehrleute **Ludwig Bogus,**
Klemens Wasserling

findet am Montag, um 8 Uhr abends, in der St. Johanniskirche eine

Trauerfeier

statt. Herr Superintendent Pastor Angerstein wird Trauerreden in deutscher und polnischer Sprache halten. An dem **religiösen Konzert** beteiligen sich: Frau Schendler-Sueß (Geige), Herr Generalmusikdirektor Birnbacher-Lange (Orgel), Herr Dr. Eugen Schicht (Bariton), Herr Gustav Horak (Cello) und der Chor **des Kirchengesangvereins der St. Johanisgemeinde.**

Um recht zahlreiche Beteiligung der Glaubensgenossen bittet

1120 **Der Organisationsausschuß.**

Das Uhren- u. Juwelier-Geschäft **Jan Chmiel,**
— **Lodz, Nawrot-Straße 4,** —
empfiehlt
Uhren, verschiedener Art, in- und ausländischer Fabriken.
Bijouterie, entspr. Geschenk für die kommenden Feiertage.
Sämtliche Uhren-Reparaturen werden in der eigenen Werkstatt entgegengenommen. 1053

Möbel! **Eßzimmer, Schlafzimmer** und **Kücheneinrichtung** im guten Zustande günstig zu verkaufen. Zu erfragen beim **Portier, Wysokostraße 20/22.** 1127

Günstige Kapitalsanlage!!!
Das Haus, Annastr. 27, schuldenfrei, ist sofort zu verkaufen. Näheres Grand-Hotel, Zimmer 349, zwischen 3—4 Uhr nachm.

Nur erstkl. Schlosser
bekommen Beschäftigung bei Forbach und Tietze, Slowianska 13. 1123



Kirchengesang-Verein der St. Johannisgemeinde zu Lodz

Die Herren Sänger werden hiermit höflichst ersucht an der Montag, den 14. d. M., 8 Uhr abends, in der St. Johannis-Kirche stattfindenden

Trauerfeier

anläßlich der auf so tragische Weise ums Leben gekommenen 3 Mitglieder der Feuerwehr, vollzählig teilzunehmen.

1135 **Der Vorstand.**

Dr. Prybulski
Haut-, Haar-, venerische u. Harnorgankrankheit. Behandlung mit Quarzlicht (Haarausfall) u. Röntgenstrahlen, Elektrisation u. Massage. Von 9—1 u. 5—8. für Damen von 4—5 Uhr, **Zawadzka Nr. 1.** m
Telephon Nr. 25-38.

Dienstmädchen
mit Zeugnissen per sofort gesucht. G. Majranc, Południowa 24. 1115

Besseres
Fräulein
ev. Stubenmädchen, das auch nähen kann, per sofort gesucht. Sienkiewicza Nr. 6, Wohng. 14. 1147

Mädchen
für häusliche Arbeiten gesucht. Petrikauer Straße 60, letzter Eingang rechts, 3. Et.

Ein Kind
Mädchen, 3 Wochen alt, an Kindesstatt abzugeben. Schiebe, Rozwadowska 4. 1143

3-5 Zimmer-Wohnung
möglichst Stadtzentrum, per bald oder später zu mieten gesucht. Offerten unter „Abstand" an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1122

Technisch und kommerziell gebildeter
Textilfachmann
(Christ), Absolvent des Weberei- u. Appretur-Kursus an der Pr. Höh. Fachschule für Textilindustrie in Aachen, bilanzfähiger Buchhalter, auch als Reisender tätig gewesen, sucht entsprechenden Posten. Gefl. Angebote unter „Textilfachmann Aachen" an die Geschäftsst. dss. Bl. erbeten. 1104

Fort mit dem Trödel!!
Christliche Konkurrenz in billigen Schuhwaren aus der Invaliden-Werkstatt, Petrikauerstr. 183. Diese Firma verkauft zu den billigsten Preisen und gegen Garantie, nur aus dem besten Material in den eigenen Werkstätten hergestelltes Schuhwerk. Kommen Sie, u. Sie werden sich überzeugen, daß Sie gut und billig kaufen.
Unterstützt die Invaliden! 1142

Verkaufe

Holz-engros-Geschäft, Poznań, Hauptstraße
Rundholz-vorrat circa 1200 Fm., Brennholz ca 400 Rm., alles aufgestapelt, bahnlagernd bei Poznań **mit 4-Zimmer-Wohnung,** Telephon, gutes Mobiliar. Offerten an Schließfach **154 in Poznań** erbeten. 99

! Stung !
Empfehle mich zu den bevorstehenden Osterfeiertagen zum Ankauf von
Spiegel-, Glas- u. Porzellanwaren
Eigene Glasschleiferei.
Außerdem geschmackvolle Möbel und Kunstgegenstände vom einfachsten bis feinstem Genre.
Hochachtungsvoll
Ferdinand Müller,
Lodz, Przejazdstr. 2.
1048

Ostergeschenke
Przemysławka Eau de Cologne für Kenner
Halka
Chypre
Róża Polska
moderne ff. Extraits
Puder Miąsor u. Marysia
hygienisch — unsichtbar.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Henryk Żak, Poznań
Fabrik feiner Parfümerien.

Zirkus Cinisselli

Heute, Sonntag, den 13. April:
2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr haben Kinder freien Eintritt.

Heute ringen 3 Paare: 1. Revanchetreffen zwischen dem „Kolos"-Grikis und dem **Weltmeister Petersen** Grikis legt, falls ihn Petersen besiegt, seine Meisterschaftsschärpe nieder. 2. **Popławski**, bekannter poln. Athlet — **Spiewacek** (Weltchampion). 3. Entscheidungskreffen zwischen der **Schwarzen Maske** und dem „eisernen" **Michelson**. Die Schwärze Maske wird demaskiert oder Michelson geht die Chance, den 1. Preis zu erringen, verlustig. — — — — — Außerdem das ganze vorzügliche Zirkus-Programm.



Dieser Gentleman deckt seinen Bedarf an Kleidungsstücken nur in der Firma H. Pfeffer.

Paletots
aus Tournever, Gabardine, Cambridge

Anzüge
neuester Fassons, aus Gabardine u. a.

Schuhe
der bekannten Firma „Ceda"

Hüte
Borsalino, Battersby, Ita, Fischer u. d. g.

sowie andere moderne, elegante und haltbare Mode-Sachen.

Henryk PFEFFER

Piotrkowska 111, Tel. 18-72.
Heute von 1—6 Uhr geöffnet. 1448

Konzert-Direktion: **Alfred Strauch.**

Saal der Philharmonie.

Am **Grün-Donnerstag**, den 17. April, 8.30 Uhr abends gelangt zur Aufführung das

Große Oratorium von G. Rossini:

Stabat MATER

unter Ausführung von Solisten, eines gemischten Chors und Orchesters. — Es nehmen **125 Personen**, darunter die berühmten Künstler der Warschauer Oper teil:

Maria Mokrzycka (Sopran), **Maria Trąmpczyńska** (Alt), **Adam Dobosch** (Tenor), **Zygmunt Mossoczy** (Baß).

Oratorium-Chor des Vereins der poln. Handelsangestellten, Philharmonisches Orchester zu Lodz
unter der Direktion: **T. Ryders.**

Außer dem Oratorium gelangt zur Aufführung: Wagner: Karfreitagswunder, Mozart: Ave verum motet, vierstimmiges Solo.

Eintrittskarten von 5—24 Mill. zu haben an der Kasse der Philharmonie tägl. von 10—1 u. v. 3—7 Uhr abends.

Oster-Geschenke

Klassische Musik in Prachtausgaben und neu erschienene Schlager.

Er ging zur Frau	Afghanistan
Komm in das Dunkel	Reif
Frage nicht	Dolly
Wenn nur meine kleine Frau . . .	Mandarinata
O Katharine	Tutanchamen
Schenk mir noch eine Stunde	Butterfly
Der Knalleffekt	Hedone
Einmal nur Bolton	Stella Rosa
	Ahmed

Für Konfirmation **Gesangbücher** in verschiedenen Preisen empfiehlt

Buch- und Musikhandlung
M. Arzt & Co.,
Petrikauer Straße 105.

Gesucht wird bei solider, christl. Familie ein
möbl. Zimmer
evtl. mit teilw. oder vollständ. Verpflegung. Gefl. Angebote unter „Silent" an die Geschäftsst. d. Bl.

Einige Fräuleins
für Filetarbeit per sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gehilfen des Stuhlmeisters
tüchtige Kraft für Kord- und engliche Stühle sucht eine größere Bundweberei. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe des Alters unter „Tüchtig" an die Gesch. d. Bl. 1129

Suche Stellung
als Expedient oder Inkassent. Bin 21 Jahre alt. Angebote unter „E. H. Lodz" an die Gesch. d. Bl.

Fahrräder, Pneumatiks



Ersatzteile kauft man gut u. billig bei
T. J. ARNOLD
LODZ
Petrikauer 191.
Reparaturen aller Art sowie auch Emaillierung etc. werden gut und billig ausgeführt.

„Rudol", das neue Universal-Klebmittel
empfiehlt 444
Drogerie **ARNO DIETEL, Łódź,**
— Petrikauer Straße 157. —

Philharmonisches Orchester in Lodz
Saal der Philharmonie
Dienstag, den 15. d. M., um 8.30 abends
29. Großes Symphonisches Konzert
Direktion:
Sergjusz KUSSEWICKI
Berühmter Dirigent.
Im Programm: P. Tschajkowskij 5. Symphonie. Haydn, XIII. Symphonie G-dur.
1137
Billetts an der Kasse der Philharmonie von 11—2 und 4—7.

Wir führen jetzt
wertbeständige
Gold-Sparkonten
auf der Basis Zloty = Goldfrank
und erteilen
wertbeständige Kredite auf der gleichen Basis.
Die Bedingungen sind bei uns zu erfahren.

Spargelder in Mark, also nicht wertbeständig,
verzinsen wir
bei täglicher Kündigung mit 15% jährlich
„ monatl. „ „ 18% „
„ ¼ jährl. „ „ 21% „
„ längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Guthaben in laufender Rechnung verzinsen wir mit 15% jährlich.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu günstigen Bedingungen.

Devisenbank.

Warenabteilung: landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte, Saatgetreide, Kunstdünger, Kohle, Naphtha, Manufakturwaren

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Akt.-Ges., Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47. 1022

Auf Abzahlung!!
Gardinen, Seide, Trikotine, Leinewand Stoffe für Anzüge, Kleider, Mäntel und Kostüme, Frotté, Zephir, Einschütte u. Futterstoffe.
Leon Rubaszkin
Kilińskistr. 44. 668

Windmühle
in Alt-Chojny, Dorf Józefów, per sofort zu verkaufen. 1117

Ein energisches tüchtiges
Fräulein
der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird als Expedientin für eine Fabrik sofort gesucht. Offerten unter Chiffre „Expedientin" an die Geschäftsstelle d. Bl. 1056

Intell. Fräulein
mit 2-jähr. Büropraxis, flotte Rechnerin, mit Kenntniß im Maschinschreiben, sucht Stellung. Off. unter „M. A." an die Geschäftsst. d. Bl. 1165

Münzen und Medaillen
sucht Sammler. Angebote an die Geschäftsst. d. Blattes unter „Sammler". 488

Bank Lodzer Industrieller

Genossenschaft m. b. H.
Gegründet 1881. Ewangelicka Nr. 15.
übernimmt verzinsliche:
Spareinlagen in Zloty
mit und ohne Kündigung
Spareinlagen in Dollars
etc. mit Rückzahlung in Dollars etc.
Ausführung aller Bankoperationen.
Devisenbank.
Vermietung von Stahlfächern (Safes).

ZYRARDOWER WEISSWAREN
empfiehlt in grosser Auswahl
engros und detail zu billigen Preisen
W. ALTMAN, Petrikauerstr. 59, (Im Hofe, 2. Laden links) 930

Das Theater „Rozmaitości„ in Warschau wird im „Scala"-Theater nur drei Gastspiele geben.

Heute, Sonntag, den 13., Montag, den 14. und Dienstag, den 15. April:

„Das romantische Fräulein" (Romantyczna panna)

Komödie in 3 Akten von Martinez-Sierra. Uebersetzung ins Poln. von Wikt. Popławski. — — —

Die Rollen sind nur mit Warschauer Kräften besetzt. In der Hauptrolle **Kazimierz Junosza-Stępowski.** Ferner wirken mit: **Honorata Leszczyńska, Marja Majdrowiczówna, Helena Pawłowska, Helena Krzywicka, Wanda Jaroszewska, Julian Dobrzański, Karol Benda, Witold Zdzitowiecki** u. a. Regie: **Paweł Owerło.**

Billetts erhältlich an der Kasse des Scala"-Theaters von 11—2 und von 5 Uhr nachmittags.



Spiegel

aller Art, Service-Glas, Schreibzeuge usw. empfiehlt die Erste Lodzer Spiegel-Fabrik

Julius Werminski

Nawrotstraße 32. — Lodz. — Nawrotstraße 32.

Trikotagen

in- und ausländische, **Strümpfe** u. **Krawatten,** Herren- u. Damen- **Wäsche,** -**Schirme,** -**Handschuhe** in großer Auswahl. Auserlesene Waren. Zugängliche Preise. Zugängliche Preise.

Felix PIĄTKOWSKI,

Petrikauer 88. 1034

„Der Weltmarkt"

Organ für die Einkäufer

mit den neuen Rubriken ab 1. April d. J.:

„Auskunftszentrale für den Osten"

„Leistungsfähige deutsche Lieferanten für den Bedarf der Oststaaten"

dient den Interessen des oststaatlich-Deutschen Handelsverkehrs

Jahresbezugspreis 6 Dollar einschl. Porto

Einzelne Probenummern kostenfrei durch

J. C. König u. Ebhardt, Hannover

Verlag „Der Weltmarkt". 686

Auskünfte

über Reisen nach der 2035

Schweiz, Italien, Nord- u. Südamerika

sowie allen Ländern erteilt

Zentral-Verkehrsbüro **„Expreß"**

Inh. Georg WODTKE.

Gegr. 1911. Hof.: Reisebüro. Gegr. 1911.

Bydgoszcz, Tel. 665, 799, 800.

Die beste Einkaufsquelle für den **Ostertisch**

Bracia Ignatowicz

Piotrkowska 96 Telephon 8-33

empfehlen besonders preiswert: dekorierte

Osterkörbe für Mk. 100 Mill. enthaltend 10 Flaschen versch. Schnäpse, Liköre und Weine. — Auf Wunsch auch kleinere Körbe und Assortimente nach eigener Auswahl.

Alle Zutaten zum Ostergebäck in nur besten Sorten.

Frisch eingetroffen: Fisch-Konserven sowie geräucherter Lachs u. Aal, Orangen, Ananas, Bananen, Trauben, Frucht- und Gemüse-Konserven.

Weine in großer Auswahl bester Jahrgänge, in- u. ausländ. Kognaks, Liköre und Schnäpse renommierter Firmen. **Altpolnischer Met.**

Käse verschiedener Gattungen. — Frisches echt Rizzaer Tafelöl. 1109

Nur prima Waren und preiswerte Berechnung!!

Firma **E. A. Jende** Nawrot 19

Große Auswahl!!!

empfiehlt:

Osterlämmchen,	Marmelade
„ Hasen,	Bonbons,
„ Eier,	Teegebäck,
Marzipanfrüchte,	Bonbonnieren,
Schokolade.	1047

Billigste Preise!!!

Kinder-Schuhe

vorzüglicher Ausführung empfiehlt die Firma

„BOBO" Pränellpantoffeln neuester Fasson

Nawrotstr. 7, im Hofe.

Zugängliche Preise.

Auf Abzahlung sowie in bar = **Auf Abzahlung** sowie in bar

Für die 1054

!! kommenden Feiertage !!

Große Auswahl in **Damen- und Herren-Konfektion,** sowie in **Gummi-Mänteln**

Wygoda Petrikauer Straße 238.

Bestellungen werden entgegengenommen. Mäßige Preise. Solide Ausführung.

Oskar Kahlert

Glasschleiferei und Spiegelbelegerei

Lodz, Wólczańskastr. 109.

Bemerkung: Es werden Toiletten- u. Wandspiegel vom kleinsten bis zum größten Format angefertigt. — Solide Arbeit. — Mäßige Preise

Nicht für Dollars sondern für **poln. Mark** verkauft gegen Ratenzahlung

Stoffe für Herren-Anzüge und Damenkostüme,

Seiden-Stoffe u. Weißwaren.

„Polrat" Wólczańska 43, rechte Offiz., im Hofe.

Auf Abzahlung u. Kredit!

Zu Kassapreisen

empfiehlt in reichster Auswahl: Etamine, Satin, Opal, Frotée, Batiste, Gabardine, Popelin, Boston usw.

Josef Silbermann

Petrikauer 39 (Frontladen).

Pelzausarbeitungen

L. Zusmanek, Petrikauer 19

im Hofe links 2-ter Eingang, 3-ter Stock

Telephon Nr. 24-66

Theodor Wagner, Lodz,

Petrikauer Straße 101, Tel. 5-91,

empfiehlt zu herabgesetzten Preisen für das

Osterfest:

Weine,
Schnäpse,
Liköre,
Kognak,
Rum und
Delikatessen.

1025

Bemerkung: Beim Einkauf von 10 Flaschen Wein oder Likör erhält der Käufer

Eine Flasche gratis.

Gegen Ratenzahlung!

Herren- und Damen-Garderoben, Weißwaren, Trikotine, Gabardine und aller Art and. Stoffe, Barbara, Łódź, Kilińskiego 41, W. 10, im Hofe links. 890

Fenster-Scheiben

zu Fabrikspreisen sowie Einglasung in Neubauten zu Konkurrenzpreisen

fort. **J. Olejniczak, Głowna 14.**

Eine Nähmaschine

in gutem Zustande zu mieten eventl. zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unt. „Nähmaschine" sind in der Gesch. d. Bl. niederzulegen. 1090

Seidenstoffe
Wollstoffe
Baumwollstoffe

Für die Frühlings-Saison

Manufaktur u. Konfektions-Haus
L. Frajstman, Lodz
Petrikauer Str. 81. ★ Tel. 666.

Genügende Auswahl von Sommer-Garderoben

Fertige Damenmäntel & Sweaters

Dr. med. **Roschaner**
Haut-, Geschlechts- und Harnleiden.
Behandlung mit künstl. Höhensonne. 4629
Dzielna - Straße 9.
Tel. 28-98.
Empf. v. 8—10½, u. 4—8

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskranke
empfängt von 10—12 und von 5—7 4674
Nawrotstr. Nr. 7.

SANDALEN
Skorochody, Hausschuhe, Zakopaner Pantoffel.
PETERSILGE,
Petrikauer 93.

Sämtliche
Garten- u. Balkon-Vorrichtungen
nimmt entgegen P. Fiedler Mölczanska-Straße 112, im Hofe links 1. St. 964

2 Zimmer
von 2 Herren per sofort gesucht. Wohnung in der Nähe der Pomorska bevorzugt. Angebote zu senden an Schenker & Co., Pomorska-straße 21. 1086

Riesige Auswahl
Eleganter Damen-Mäntel
Beste Verarbeitung Prima Stoffe Vollständiger Ersatz für Maßarbeit

Wir haben rechtzeitig, als die Arbeitslöhne noch billig waren, ein **riesiges Lager Damen-Mäntel** nach den neuesten Modellen anfertigen lassen und verkaufen trotz der steigenden Schneiderlöhne (jetzt wieder 35%) zu früheren
billigen Preisen:

Damen-Mäntel neuester Fassons
aus Frensch-Stoffen halb gefüttert 45 000 000
„ englisch gemusterten Stoffen 125-110-85 000 000
„ prima Covercoat mit Halbseide gefüttert 150-125 000 000
„ beste Satins in allen Farben (Halbseide) 185-165 000 000

Gardinen
Meterweise, schöne Dessins 1 700 000
Madras gestickt 32-27 000 000

Herren- und Damen-Stoffe
für Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider, Kammgarne für Anzüge Hosen, Cheviot, Frottees, sehr billig

Französische Satins
in großer Ausmusterung 75—7 200 000
Etamine, reizende Muster 102—9 500 000
Seidentrikot, alle Farben 145—13 000 000

Elegante Damen-Wäsche
bis zu den elegantesten in Batist u. Opal, äußerst billig

Damen-Kleider
aus Cheviot 33—28—26—22 000 000
„ reinem Wollstoff 75—65—58 000 000
„ Seidentrikotin 65—58—45 000 000
„ Etamine 62—48 000 000

Herren-Anzüge und Paletots
in bekannt guten Qualitäten bei bester Verarbeitung, sehr billig

Mädchen-Mäntel sowie Knaben-Anzüge und Paletots
führen wir nur in ausprobiert starken Qualitäten zu besonders billig kalkulierten Preisen.

Schmechel & Rosner Petrikauer Straße 100 und Filiale 160.
Ehe Sie kaufen, besuchen Sie uns. 1061

Für die Sommersaison
Wollstoffe
Große Auswahl der Firma: „Leonhardt, Woelker und Girbardt" 1014
zu Fabrikspreisen empfiehlt Firma:
G. Restel, Lodz, Petrikauer 84.

Jedem auf Abzahlung!
und ganz besonders den Herren Beamten,
sämtliche **Manufakturwaren,** wie:
Madapolam, Kreas, Weißwaren, Zephir zu Hemden, Bettwäsche-Stoffe, Laken, Tischdecken, Handtücher, Cheviot, Boston, Gabardin, Stoffe für Kostüme und Anzüge, Frotté, Satin, Futterstoffe, seidene Tücher,
ausländische Spitzen-Schals,
sowie **Strümpfe**
zu ganz niedrigen Preisen u. günst. Bedingungen.
J. Sperling, Lodz,
Petrikauer Straße 39. — Tel. 21-24.
Offiz., link. Eingang, I. Stock. 393

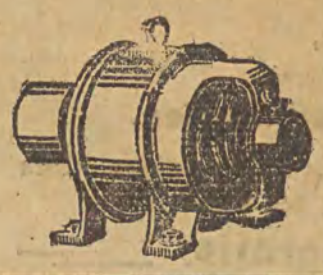
Engros. Detail.
Für die bevorstehende Saison
emhfiehlt in grosser Auswahl
Schirme und Stöcke
eigener Ausarbeitung, auch ausländische
R. Gutman, Narutowicza (Dzielna) 9
Reparaturen und Schirme zum Ueberziehen werden angenommen. 1099

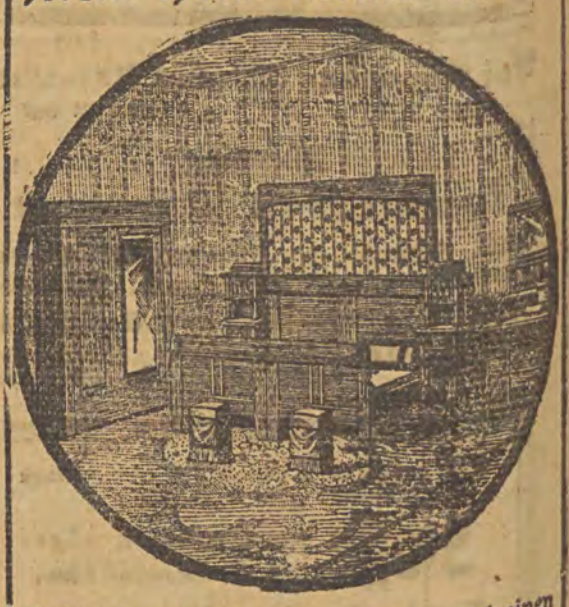
Parlopfon, Becka, Odeon
Tanz-Platten
neu eingetroffen bei
Alfred Lessig
Nawrot 22. 1125

Tafelbutter
täglich frisch, zu mäßigen Preisen, empfiehlt die Kolonialwarenhandlung 965
Adolf Lipski, Gluwnastraße Nr. 54.

ZU OSTERN! ZU OSTERN!
Herrenhemden Krawatten
Handschuhe Kragen
Trikotagen Socken
und andere Herrenartikel in grosser Auswahl
PETERSILGE, Petrikauer 93.

Ostergeschenke
zu besonders billigen Preisen
Damentaschen in allen Fassons, Brieftaschen, Aktentaschen, Zigarettentaschen, Spazierstöcke, Taschenmesser, Operngläser, Maniküre, Rasierapparate, Feuerzeuge, Taschenspiegel, Scheren, Kämme.
Große Auswahl in- und ausländischer Parfüms, Seifen, Eau-de-Cologne, Hautcreme, Haarwasser.
Franz Postleb
Optiker
Lodz. Petrikauer Straße 71. Lodz.

Teichmann & Mauch
Elektrot Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten. — Lodz, Petrikauer Straße Nr. 240
Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien.

Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- u. Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten. **Prüfung** von Blitzableitern.
Installation von elektrischen Licht- und Kraftanlagen.
Lager von elektrischen Installationsmaterialien sowie Motoren und Dynamos in jeder Größe.

Mein Heim meine Welt!

Zu dem bevorstehenden Osterfeste räume ich einen Teil meines großen Lagers an
Möbeln
zu herabgesetzten Preisen.
Große Auswahl in Speisezimmer-, Herrenzimmer-, Schlafzimmer- und Küchenmöbeln.
Erbitte Lagerbesuch ohne Kaufzwang!
A. MÜLLER, Wschodnia 65.
Inhaber G. Günther. Gegründet 1876.